

Brennpunkt

Zu fett, zu faul, zu unqualifiziert – die Industrie gibt Schülern schlechte Noten

„Nicht die Lehrstellen sind knapp, sondern geeignete Auszubildende“ (Schwäbische Zeitung vom 9. April 2010). Grund dieser Situation sind Mängel in Mathematik und Deutsch, wenig Selbstdisziplin sowie eine geringe Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft. Die Konsequenzen sind klar: Jeder fünfte Schulabgänger gilt als nicht ausbildungsreif.

Obwohl die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss leicht rückgängig ist und ausbildende Firmen die Deutsch- und Mathematikkenntnisse der Schulabgänger besser als noch vor einigen Jahren einschätzen, ist mangelnde Ausbildungsreife laut Umfrage der Deutschen IHK das Hauptproblem in der Sicherung eines qualifizierten Fachkräftenachwuchses. Weniger denn je verlassen sich Firmen deshalb auf die Qualitätsoffensiven in den Schulen und ergreifen selbst Maßnahmen, um gegen diese Defizite vorzugehen: Nachhilfe und ausbildungsbegleitende Hilfen der Arbeitsagentur sind nur zwei Beispiele hierfür.

Zu Recht wird sich jetzt mancher Leser fragen, was denn das alles mit Schulsport zu tun hat. Nun, blickt man einmal auf Schulen, denen hinsichtlich einer Vermittlung von beruflicher Handlungskompetenz eine hohe Qualität bescheinigt wird, kann man nur feststellen: Ziemlich viel bzw. offensichtlich mehr, als ein kopflastiges Bildungssystem bisher wahrhaben will.

Eine an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten durchgeführte Untersuchung der „Starken Schulen Baden-Württembergs“(1), die sich unter anderem dadurch exponieren, dass ein Großteil ihrer Schüler schon ab Mitte des letzten Schuljahres in gesicherten Ausbildungsverhältnissen stehen, zeigte eindeutig, dass Bedeutung und Ansehen von Schulsport keineswegs hinter anderen Fächern anstehen – im Gegenteil, durch teilweise innovative Organisationsentwicklungen spielt der Schulsport sogar eine herausragende Rolle im Schulcurriculum. Einige wenige Beispiele zur Verdeutlichung:

Schulsport wird im Rahmen eines Kurssystems angeboten, welches Interessen fördert, oder aber als Profil mit sechs Wochenstunden; die zu den Schulen gehörenden Grundschulen haben in der Regel einen sport- und bewegungsbezogener Schwerpunkt.

Durch eine konsequente Integration von Empowerment-Konzepten liegt ein Schwerpunkt von Schulsport auf der Vermittlung von Sozial- und Personalkompetenz.

Mit derselben Zielsetzung werden teilweise eigenständige und innovative Fächer kreiert, so beispielsweise das Fach Zirkuspädagogik, das auf der Basis eines weiten Bewegungskonzepts angeboten wird, oder es gibt „Fit for Life“-Kurse, die darauf abzielen, Schülerinnen und Schülern die große Bedeutung einer Gesundheitsbildung im Hinblick auf das spätere Berufsleben zu verdeutlichen und mit ihnen exemplarisch zu erarbeiten.

Es wird ein besonderer Wert auf die Öffnung des Sportunterrichts in die Gemeinde und in die örtlichen Vereine gelegt. Sehr früh sollen dadurch die Schülerinnen und Schüler zu verantwortungsbewussten Gemeindemitgliedern erzogen werden, die an öffentlichen Angeboten beteiligt sind. Schließlich wird großer Wert darauf gelegt, dass die Umsetzung dieser Strategie in den Händen von Profis, also Lehrkräften, liegt.

Auch wenn solche Konzepte zu großen Teilen auf Annahmen und nicht auf empirischen Daten beruhen, kann doch festgestellt werden, dass Schulsport im Hinblick auf die Vermittlung beruflicher Handlungskompetenzen eine nicht unwichtige Rolle spielt. Ob dies die Industrie auch so sieht? Erste Hinweise einer 2. Studie deuten klar darauf hin.

Herzlichst
Ihr



Prof. Dr. Stefan König



Prof. Dr. Stefan König

Anmerkung

(1) http://www.ph-weingarten.de/sport/downloads/Projektbericht_Koenig_Gesehl.pdf.

Zu diesem Heft Schulsportportraits

Norbert Schulz



Der „sportunterricht“ veröffentlicht seit einiger Zeit Selbstportraits von Schulen, die ein bewegungsbezogenes bzw. sportorientiertes Profil aufweisen (erstmalig in der Märzangabe 2009; der jüngste Beitrag zu einer Sport-Grundschule in freier Trägerschaft der Freiburger Turnerschaft findet sich in diesem Heft, vgl. Giselbrecht). Mit den bisher erschienenen und noch geplanten Beiträgen dieser Reihe, in denen insgesamt alle Schulformen zu Wort kommen sollen, verfolgt die Redaktion vor allem die Absicht, im Sinne von Good-Practice-Beispielen interessierten Schulen und Fachkonferenzen Anregungen für eigene bewegungs- und sportbezogene Maßnahmen und Entwicklungen zur Verfügung zu stellen. Dabei besteht die Hoffnung, dass angesichts bildungspolitisch eingerichteter Gestaltungsspielräume für die einzelne Schule möglichst vielfältige und unterschiedliche Hinweise und Impulse gegeben werden können.

Doch der Sinn von Schulsportportraits erschöpft sich keineswegs in dieser beispielgebenden Funktion – wie ein Blick auf neuere Publikationen zur Schul- und Schulsportforschung belegt, in der Interessenverlagerungen von der Systemebene hin zur Ebene der Einzelschule unübersehbar sind: Selbstportraits von Schulen – ins Netz gestellt oder als Hochglanzbroschüre gedruckt – sind mittlerweile ein probates Mittel der Außendarstellung von Schulen. Sie stellen in der Regel vor allem spezifische Vorzüge und Besonderheiten (z. B. besondere Bewegungs- und Sportange-

bote) heraus, mit denen man als Schule im Wettbewerb um Schüler und Schülerinnen zu punkten hofft. Jenseits von bloßen Marketingzwecken werden Schulsportportraits aber auch zunehmend als Instrument der Schul- und Schulsportentwicklung eingesetzt, also für Beschreibung und Aufarbeitung, Analyse und Optimierung der bestehenden Verhältnisse genutzt. Dabei liegt auf der Hand, dass eine umsichtige Entwicklungsstrategie für Schulen und ihre Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote nicht ausschließlich der innerschulischen Perspektive (Selbstportraits) vertrauen sollte. Zu schnell könnte hier die Neigung greifen, problematische Konstellationen harmonisierend weich zu zeichnen und zu überdecken. Deshalb sollten – als Grundlage und zum Zweck von Diagnose und Beratung – Selbstportraits möglichst durch eine Außenperspektive, d.h. durch Fremdportraits ergänzt werden, die sich den Verhältnissen und Bedingungen einer Schule unbefangener widmen können.

Die Beiträge in diesem Heft widmen sich dem Instrument Schulsportportrait mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die einführenden Überlegungen von Balz, Bindel und Näß bieten grundlegende, systematische begriffliche Klärungen und konkretisieren sie zugleich an exemplarischen Portrait-Ausschnitten. Im Zentrum der Ausführungen von Thiele und Serwe steht das Fremdportrait. Auch hier werden grundsätzliche Reflexionen zu Konstruktion und Verwendung von Fremdportraits am Beispiel einer Einzelschule konkretisiert. Der Beitrag von Schwier hingegen konzentriert sich auf schulische Selbstportraits. Er analysiert Internet-Auftritte von Schulen, fokussiert dabei den jeweiligen Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport und kann unterschiedliche Kernthemen freilegen, denen sich die auf den Websites erwähnten Sport- und Bewegungsaktivitäten zuordnen lassen.

Der Leser dieses Heftes bekommt also (kritische) Hinweise und Hilfen, wie das Sport- und Bewegungskonzept der eigenen Schule für deren Außendarstellung genutzt werden kann. Er bekommt aber auch Einsicht in die Möglichkeiten (und in die dafür notwendigen Investitionen), mithilfe von Schulsportportraits nachhaltige Qualitätsentwicklung im Schulsport auf den Weg zu bringen – und hoffentlich Lust, diesen Möglichkeiten an der eigenen Schule nachzugehen.

Schulsportportraits – Grundzüge und Beispiele

Eckart Balz, Tim Bindel & Stephan Näß

Im deutschen Bildungssystem gibt es einerseits Tendenzen zur Stärkung der Einzelschule und ihrer pädagogischen Autonomie, andererseits Umstellungen auf Outputsteuerung der Schulen und ihrer erzeugten Lernleistungen. An dieser Nahtstelle, „wo zugestandene Autonomie mit zunehmender Kontrolle“ (Thiele 2009, 246) einhergeht, kann das Schulportrait ein Instrument der profilierten Selbst- und Fremddarstellung sein. Demnach lassen sich Schulsportportraits als fokussierte Darstellungen einer bestimmten Bildungseinrichtung unter besonderer Berücksichtigung von Bewegung, Spiel und Sport begreifen; sie ermöglichen differenzierte Einblicke in den Sportunterricht, die Schulsportentwicklung und das gesamte Schulleben. Mit unserem Einführungsbeitrag wollen wir fachliche Grundzüge der Thematik ausweisen und auf passende Beispiele – wie in „sportunterricht“ mit einer Serie schulsportlicher Selbstportraits begonnen (vgl. z.B. Spannuth 2009) – exemplarisch eingehen.

Grundzüge

Portraits sind Darstellungen, mit denen man sich ein Bild von etwas oder von jemandem machen kann. Schulportraits haben Tradition im Kontext schulischer Berichterstattung, pädagogischer Schulreform und strategischer Einzelschulforschung (vgl. Lönz 1996). In den Erziehungswissenschaften finden Schulportraits seit längerem Beachtung und Verwendung, vor allem in der qualitativen Schulforschung, etwa in Projekten schulischer Begleit- und Handlungsforschung zur Schulberatung und Schulentwicklung (vgl. Idel 1999; Kunze 1999). Hier lassen sich auch Verbindungen zwischen einem Schulportrait und dem jeweils dahinter stehenden pädagogischen Leitbild, Schulprofil und Schulprogramm erkennen (vgl. Stibbe 2004, 19 ff.). Allerdings sucht man den Begriff „Schulportrait“ in erziehungswissenschaftlichen Lexika und schulpädagogischen Wörterbüchern – zwischen Schulpolitik, Schulqualität und Schulrecht – noch meist vergeblich.

Für die Sportpädagogik haben sport- und bewegungsbezogene Schulportraits an Bedeutung gewonnen. Das hängt einerseits mit der intensivierten empirischen Forschungsarbeit, resp. mit einer sich etablierenden qualitativen Schulsportforschung zusammen, in die Schulsportportraits forschungsmethodisch verstärkt einbezogen werden (vgl. Hummel & Schierz 2006; Laging 2009; Thiele 2008); sie erwachsen so-

zusagen aus dem Forschungsprozess und dokumentieren zugleich ein zentrales Forschungsprodukt. Andererseits ist der Bedeutungsgewinn wohl auch vermehrter Eigeninitiative von Schulen (im Rahmen von Präsentationen) geschuldet, die zum Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit, der Selbstevaluation und der Teilnahme an Wettbewerben – wie „Gute gesunde Schule“, „Deutscher Schulsportpreis“ oder „Bewegungsfreudige Schule“ in Form von Dokumenten, Flyern und Schulmappen, Portfolios und Portraits – ergriffen wird. Hier kommt dann der besondere Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport als integraler Bestandteil der Schulentwicklung mehr oder weniger zum Vorschein (vgl. Balz & Neumann 2007).

In Schulportraits finden sich vielfältige Hinweise auf schulisches Lernen und Leben; mit ihnen werden die jeweiligen Bedingungen, Prozesse und Produkte an einer Schule genauer dargelegt. Das geschieht mit Hilfe von Textbausteinen, Berichten und Gesprächen, Fotos, Videos und Abbildungen, diversen Anhängen und Materialien, die zusammen eine Schule zum Sprechen bringen und ihr ein Gesicht verleihen. Zu den dargestellten Bedingungen gehören u.a. Schuldaten und Räumlichkeiten, zu den Prozessen u.a. Beobachtungen aus der schulischen Arbeit und Berichte von schulischen Ereignissen, zu den Produkten u.a. Lernleistungen, Wettbewerbserfolge und Projektergebnisse. Neben dem jeweils Vorausgesetzten, Laufenden und Erreichten werden auch mögliche Konsequenzen beschrieben und weitere Entwicklungsziele

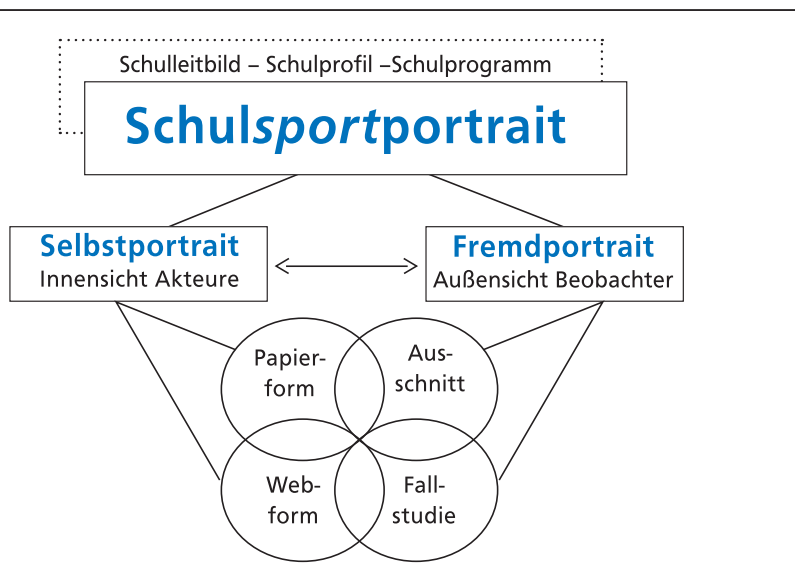


Abb. 1: Formen von Schulsportportraits

angedeutet. Dabei stehen häufig die pädagogischen Schwerpunkte und schulspezifischen Themen – wie Ganztags, Gesundheitsförderung, Gewaltprävention oder Integration – im Mittelpunkt. Sofern Schulsport daran (zentral) beteiligt ist, markiert er auch einen wichtigen inhaltlichen Baustein des Schulportraits.

In diesem Sinne bilden Schulsportportraits gewissermaßen Auszüge aus dem gesamten Schulportrait. Allerdings darf man sich bei der Erstellung schulischer Portraits im Kontext von Schulentwicklung schwerpunktmäßig durchaus auf den Bereich von Bewegung, Spiel und Sport konzentrieren. Ein solches Schulsportportrait zu erstellen, dient meist zur Vergewisserung und Darstellung der besonderen fachlichen Engagements, Leistungen und Gestaltungsmöglichkeiten (z.B. Kooperationen, Pokale, Fahrten). Somit können Schulsportportraits als Instrumente im Rahmen der Schulsport- und Schulentwicklung verstanden werden: Mit ihrem instrumentellen Charakter vermögen Schulsportportraits bestimmte Funktionen zu erfüllen und – durch Rekonstruktion perspektivischer Bilder der Schulwirklichkeit – besondere Beiträge zur Darstellung, Aufklärung und Beratung von Schulentwicklungsprozessen zu leisten (vgl. u. a. Thiele 2008).

Diesbezüglich lässt sich unterscheiden, ob Schulsportportraits vorrangig a) als *Selbstportrait* die Innensicht der Akteure zur Selbstdarstellung und Selbststeuerung interner Schulentwicklung widerspiegeln oder b) als *Fremdportrait* die Außensicht der Beobachter zur Erforschung und Begleitung externer Schulentwicklung repräsentieren. Mit der nachstehenden Abbildung greifen wir diese Unterscheidung auf und differenzieren zwischen Selbstportraits, die als Papierdruck und/oder Webportrait zugänglich sind, und Fremdportraits, die als ausschnittartige Darstellung oder als umfassende Fallstudie konzipiert sind (vgl. Abb. 1, oben).

Auf Papier gedruckte Schulsportportraits erhält man ggf. aus dem Schulsekretariat oder kann sie in dieser Fachzeitschrift nachlesen (vgl. z.B. Spannuth 2009); Schulsportportraits als Webformat lassen sich im Internet aufrufen, in diesem Heft findet sich zudem eine gründliche Analyse solcher Darstellungen (vgl. den Beitrag von Schwier). Ausschnittartige Schulsportportraits gehen meist auf Fremdbeobachtung zurück und sind als pointierte, ggf. narrative Texte verfasst (vgl. das u.g. Beispiel aus Wuppertaler Arbeitsgruppe 2008, 139 ff.); dagegen beruhen umfassendere Fallstudien auf einer Kombination verschiedener Forschungsmethoden und einer Verschmelzung der so gewonnenen Einsichten zum Schulsportportrait (vgl. das u.g. Beispiel von Senff 2009, dazu auch Laging & Stobbe 2009) (1). Zwischen diesen Formen von Schulsportportraits gibt es Übergänge und Schnittmengen, wie die Abb. 1 und der Beitrag von Thiele & Serwe (in diesem Heft) zeigen.

Beispiele

Schulsportportraits sind so vielfältig wie ihre portraitierten Schulen und geben einen Einblick in die Welt des Schulsports. Im Folgenden werden – neben einem Schulportrait aus Schülersicht (siehe Kasten) – Ausschnitte zweier Schulportraits gezeigt. Der erste Ausschnitt bezieht sich auf die Wartburgschule Eisenach, eine staatliche Regelschule mit Haupt- und Realschulzweig (Senff 2009). Der zweite Ausschnitt betrifft die Realschule Neustadt (Name geändert), die von der Wuppertaler Arbeitsgruppe (2008) portraitiert wurde. Zum Vergleich werden thematisch verwandte Ausschnitte gegenüber gestellt.

Wartburgschule Eisenach

Das Schulgelände ist ca. 22.000m² groß und gliedert sich in das Schulgebäude, drei Schulhofbereiche (die in Bewegungsraum, Ruhezone und grünes Klassenzimmer aufgeteilt sind), eine im Jahr 2000 sanierte Turnhalle, die Außensportanlagen mit einer 100m-Tartanlaufbahn, ein Tartanspielfeld für Volleyball, eine integrierte Hochsprunganlage, eine Kleinfeldanlage für Handball und Volleyball, eine Weit- und Kugelstoßanlage sowie einen Gartenbereich mit Biotop.

Die Wartburgschule Eisenach ist eine Ganztagschule in offener Form. Die Sportprofilierung zum Erwerb des qualifizierenden Haupt- und Realschulabschlusses bildet das Hauptprofil der Schule und wird durch die „Sportklassen“, die Einrichtung von wahlobligatorischen Sportkursen im Rahmen der dritten Sportstunde sowie das Wahlprüfungsfach „Sport“ gebildet. In den Sportklassen werden

sportlich interessierte und talentierte Schüler pro Jahrgang in einer Klasse gebündelt und erhalten in den Klassenstufen 5 bis 7 zwei sowie ab der Klassenstufe 8 eine zusätzliche Sportstunde über den normalen Sportunterricht hinaus. In diesen Extrastunden erfahren sie eine allseitig komplexe Ausbildung im koordinativen und athletischen Bereich.

Die Kooperation Schule – Sportverein ist ein fester Bestandteil des Schulkonzepts. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit stehen zuerst die Nachwuchsgewinnung, die Talent- und Breitensportliche Förderung bei gleichzeitiger Förderung der Lernleistungen der Schüler sowie der sozialintegrative Aspekt, besonders im Hinblick auf das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen. Enge Kooperationsbeziehungen bestehen mit dem Thüringer Sportverein (ThSV) Eisenach (Talentförderprojekt Handball Jungen), SV „Wartburgstadt“ (Volleyball Mädchen; Basketball Jungen), SV „Einheit“ (Leichtathletik) sowie dem Golfclub Eisenach (Projekt „Abschlag Schule“ für Klasse 6). Darüber hinaus sind die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, der Eisenacher Leichtathletikverein, der Polizeisportverein sowie der Tanzclub Eisenach des Öfteren Gäste der Wartburgschule, sei es zum Zwecke der Nachwuchsgewinnung oder der Präsentation am „Tag der offenen Tür“.

Realschule Neustadt (Name geändert)

Es ist schwierig, Schulgebäude und -gelände der Realschule Neustadt zu beschreiben. Um die 730 Schüler zu beherbergen, musste die Schule nämlich zahlreiche Territorialkämpfe bestreiten, was sich darin äußert, dass die nutzbaren Lehrstätten in der näheren Umgebung – einer ruhigen Vorstadt – verteilt sind.

Bewegungsmöglichkeiten gibt es auf dem Hof hinter dem Hauptgebäude. Hier stehen eine Torwand, drei Tischtennisplatten und zwei Basketballkörbe. Die Gelegenheiten sind an den Rand gedrängt, damit in der Mitte noch etwas Platz für von Sitzbänken umschlossene Bäume bleibt. Der Schulhof ist vornehmlich eine Asphaltfläche. Lediglich ein kleiner Schotterplatz umrandet von Bäumen, verschafft die Illusion von natürlichem Bewegungsraum.

Die laufenden Kooperationen (mit SV Bayer, Tanzschule und Sportpark) dienen auch dazu, die im neunten und zehnten Jahrgang (wegen Sportstättenmangels) fehlende dritte Sportstunde durch Nachmittagsangebote auszugleichen. Sportvereine nutzen die Zusammenarbeit nicht zuletzt für eine Talentsicherung. Der Förderverein unterstützt u.a. den Schulsport und soll bei Auffüllung der Sportsäcke helfen.

Im Sinne einer bewegungsfreundlichen Schulorganisation unterhält die Schule einige Kontakte zu außerschulischen Sportanbietern. Über eine Lehrerin gibt es eine enge Verbindung zur Volleyballabteilung des SVB. Dies führt dazu, dass hin und wieder Spieler der Bundesligamannschaft in den Sportunterricht kommen oder die Schule Freikarten für Heimspiele erhält. Fest institutionalisiert sind diese Kontakte jedoch nicht. Einen regelmäßigen Kontakt gibt es zu einem benachbarten Fitnesscenter, in dem mehrere schulische Veranstaltungen durchgeführt werden. Der Kontakt zur Tanzschule beschränkt sich auf das Projekt „Medien und sinnvolle Freizeitgestaltung“. Eine Ausweitung von Kontakten ist bisher noch nicht gelungen.

Schulsport von Schülern portraitiert

Die Idee, Schülerinnen und Schüler bei einer Beschreibung des schulischen Bewegungslebens einzubeziehen liegt auf der Hand und ist nicht neu (vgl. z. B. Kuhn, 2007; Hunger, 2008). Schließlich gibt es nicht nur die Wirklichkeit, wie sie von Lehrerinnen und Lehrern wahrgenommen wird, sondern auch die der Schülerinnen und Schüler. In der Grundschule stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Kinder der ersten Klassen leben in Ich-Welten und liefern eben auch solche Wahrnehmungen des Schullebens. Gerade in den ersten beiden Schuljahren scheinen Schülerinnen und Schüler aber sensibel für den Kosmos Schule zu sein, der für sie neu ist und der schon vorher als erste Etappe einer Erwachsenenwelt kommuniziert („Wann kommst du denn in die Schule?“) und zelebriert wird (Einschulung mit entsprechenden Ritualen). Kinder toben und spielen und sind ständig in Bewegung. Was bietet nun diese neue Welt für sie? Dieser Frage wurde in einer Elementarklasse (erstes und zweites Schuljahr werden gemeinsam unterrichtet) der Ildefons-Herwegen-Schule in Köln nachgegangen. Mittels zweier Gruppendiskussionen und einer von Kindern initiierten Führung durch die Schule wurde zu erfassen versucht, wie die Erst- und Zweitklässler ihre Schule als Bewegungsraum beschreiben, was für sie relevante Bewegungsorte und -möglichkeiten sind und was sie sich von einer Schule im Kontext von Sport, Spiel und Bewegung wünschen (2).

Schulpause und Sportunterricht dominieren die Wahrnehmung der Kinder

Die Turnhalle wird als der klassische Bewegungsraum zuerst genannt. Den Kindern ist sie aber in den unteren Klassen nur im Sportunterricht zugänglich. Die Beschreibung möglicher Aktivitäten in der Turnhalle erfolgt über die Nennung der zur Verfügung stehen-



Prof. Dr. Eckart Balz

den oder bereitgestellten Geräte: Rollbrett, Springseil, Ringe, Reifen, Tücher, Basketbälle, Hütchen, Trampolin etc. Von der Lehrerin gelenkte Aktivitäten wechseln sich mit Freiturnen ab: „An manchen Tagen dürfen wir einfach in die Turnhalle und dürfen da Sachen aufbauen und alleine spielen.“ Freiturnen wird durchweg präferiert. Während die Mädchen Rollenspiele (Pferdchen) und gymnastisch-turnerische Tätigkeiten bevorzugen, wollen die Jungs fast durch die Bank Fußball spielen. Auf eine Lehrerin könne man in der Turnhalle generell verzichten, so einige Schüler. Daran schließt sich eine kontroverse Diskussion an, die dadurch gelöst wird, dass sich alle mit einem erwachsenen Aufpasser („Notarzt“) zufrieden geben würden (3).



Tim Bindel

Der Schulhof wurde erst vor kurzer Zeit umgestaltet und bietet innovative, weil variabel interpretierbare Klettermöglichkeiten aus Holz. Bei der Führung über den Schulhof wird klar, dass einige Schüler an der Planung beteiligt waren. Interessant ist, dass die dortigen Aktivitäten anders als in der Turnhalle nicht über Geräte beschrieben werden. So nennen die Kinder: Klettern, Rennen, Hüpfen, Spielen, Rumturnen, Klettergerüstturnen, Pferd spielen, auf der Drehscheibe toben, Spiele spielen, an den Steinklötzen klettern, bei der Stange schaukeln lassen und Bäume hochklettern.



Stephan Näb

Die Möglichkeiten, die der Sport in der Halle bietet, werden von den Schülern eng an die dort vorhandenen Materialien geknüpft. Es ist der Raum der Erwachsenen, die Geräte (so wie die Eltern Spielsachen) ausgeben und damit Spiel initiieren. Eine Selbstbedienung, wie beim Freiturnen, wird bevorzugt, weil der Zugriff auf die Spielsachen unbeschränkt ist. Der Fokus der Kinder ist auf die Dinge gerichtet. Anders auf dem Pausenhof, wo Erwachsene wirklich nur als Aufsicht fungieren. Weil die Geräte fest installiert und vor allem jederzeit frei zugänglich sind, werden Bewegungsmöglichkeiten als Aktivitäten reflektiert.

Der Fachunterricht wird als bewegungsarm wahrgenommen

Auf weiteres Nachfragen werden Bewegungspausen und bewegter Unterricht als Bausteine einer bewegungsfreudigen Schule reflektiert. Einigen Kindern fällt auf, dass es Phasen im Unterricht gibt, in denen man nicht stillsitzen muss. So wird ein Spiel im Englischunterricht genannt, bei dem Tiere nachgemacht werden sollen. Im Mathematikunterricht können darüber hinaus Rechenoperationen mit Aufstehen verbunden werden. Auch könne man sich einen Würfel zuwerfen. Diese Möglichkeiten des Fachunterrichts werden nur von wenigen Kindern dem Themenfeld Sport, Spiel und Bewegung zugeordnet, weil die Betätigungen nicht intensiv und zudem zweckgebunden sind (vgl. Hunger, 2008, S. 224ff.).

Die Wünsche an eine bewegungsfreundliche Schule sind utopisch

Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten sind in der Grundschule bei fast allen Kindern erwünscht. Fordert man die Kinder dazu auf, ihre Wünsche an eine bewegungsfreundliche Schule zu schildern, setzt man sich einem Gewitter an Utopien aus. Einer will alle Decken einreißen und die Etagen mit Tauen und Klettergerüsten verbinden, eine andere spricht sich für totale Anarchie aus: Keine Lehrer, immer Freiturnen. Überall sollen Schwimmbäder und Kletterhallen hin. Hier gerät man mit der Methode der Gruppendiskussion an eine Grenze, denn die Kinder versuchen sich zu übertrumpfen. Am Ende werden Wildwasserbahn und Geisterbahn genannt, Lehrer werden angeketet und einer wünscht sich auf dem Pausenhof schließlich ein Polizeirevier und das Weiße Haus. Man sollte das jedoch nicht gleich abtun, sondern versuchen hinter den Utopien die Wünsche zu erkennen. Es geht den Kindern um Architektur und Schulorganisation in einer kindgerechten Form. Es ist ein Appell, Bewegungsmöglichkeiten einzurichten, die rauschhafte Spiele ermöglichen und dem kindlichen Wunsch nach unbegrenzten Möglichkeiten entsprechen. Dass weder eine Wildwasserbahn noch ein Schwimmbad in die Schule gehören, ist allen bewusst. Aber die Träume von solchen Orten sind ein wichtiger Bestandteil kindlicher Kreativität.

Anmerkungen

- (1) Laging und Stobbe (2009) nutzen Schulportraits im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Implementierung von Bewegung, Spiel und Sport im Ganztage. Hier erfolgen die Schulbegleitung und „die Vergewisserung in der Schule mit Hilfe von Schulportraits, die von externen Experten angefertigt und in der Schule zur Beratung vorgestellt und mit Entwicklungsperspektiven versehen werden“ (215). Auf der Grundlage von diversen Leitfadentexten, Gruppendiskussionen und Beobachtungen entstehen – über den Zwischenschritt zusammengefügter „Quellentexte“ (219) und weiterer thematischer Verdichtung – ausgiebige Einzelfallstudien: die bewegungsorientierten Portraits als „Spiegel der Schulwirklichkeit“ (225). Wenn die jeweilige Schule darin eine „wohlwollende und nachvollziehbare Analyse“ erkennt und keine „negativ konnotierte Kritik an der schulischen Praxis, kann eine gewinnbringende Auseinandersetzung mit den Anstößen, die das Schulportrait liefert, gelingen“ (228).
- (2) Für die Gruppendiskussionen wurde ein kindgerechter Impuls gewählt: Ein Außerirdischer (Flinkling), der immer in Bewegung ist und nicht stillhalten kann, kommt in die Schule. Was kann er dort tun? Anhand dieser Thematik wurde versucht, verschiedene Handlungsfelder und Bausteine einer bewegungsfreudigen Schule (vgl. Kottmann, Küpper & Pack, 2005) „abzufragen“.
- (3) Dieser Wunsch entspringt allerdings wohl eher einer tradierten „Paukerschreck-Nostalgie“. In der Realität sind die Schüler oft sehr angetan von den Spielanreizen und Organisationsformen der Erwachsenen.

Bergische Universität
Wuppertal, Fb Bildungs-
und Sozialwissen-
schaften, Sportwissen-
schaft/ Sportpädagogik,
Fuhlrottstraße 10
42097 Wuppertal

Literatur

- Balz, E. & Neumann, P. (2007). Schulsport im Saldo: Differenzen prüfen. In *sportunterricht* 56 (11), 324-328.
- Hummel, A. & Schierz, M. (Hrsg.) (2006). *Studien zur Schulsportentwicklung in Deutschland*. Schorndorf: Hofmann.
- Hunger, I. (2008). Die Schülerperspektive im Kontext der „Täglichen Sportstunde“ – Theoretisch-methodische Rahmung und erste Ergebnisse. In Dortmunder Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung. Grundlagen, Perspektiven und Anregungen*. S. 217 – 230. Aachen: Meyer & Meyer.
- Idel, S. (1999). *Die empirische Dignität der Einzelschule – Schulportraits als Gegenstand qualitativer Schulforschung*. In A. Combe, W. Helsper & B. Stelmaszyk (Hrsg.): *Forum Qualitative Schulforschung* (S. 29-60). Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Kottmann, L., Küpper, D. & Pack, R.-P. (2005). *Bewegungsfreudige Schule*. Schulentwicklung bewegt gestalten – Grundlagen, Anregungen, Hilfen. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Kuhn, P. (2007). *Was Kinder bewegt*. Münster: LIT Verlag.
- Kunze, I. (Hrsg.) (1999). *Schulportraits aus didaktischer Perspektive*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Laging, R. (2009). Sportpädagogische Verzahnung in der Handlungsforschung. In E. Balz (Hrsg.): *Sollen und Sein in der Sportpädagogik. Beziehungen zwischen Normativem und Empirischem* (S. 164-175). Aachen: Shaker.
- Laging, R. & Stobbe, C. (2009). *Schulportraits als Beratungszugang zur Entwicklung von bewegungsorientierten Grundschulen*. In M. Hietzge & N. Neuber (Hrsg.): *Schulinterne Evaluation* (S. 215-231). Baltmannsweiler: Schneider.
- Löng, M. (1996). *Das Schulportrait*. Ein Beitrag der Einzelschulforschung zur Schulreform. Frankfurt a.M.: Lang.
- Senff, O. (2008). Die Wartburgschule Eisenach. In A. Becker, M. Michel & R. Laging (Hrsg.): *Bewegt den ganzen Tag. Bewegungskonzepte in der ganztägigen Schule* (S. 42-45). Baltmannsweiler: Schneider.
- Spannuth, A. (2009). Eine bewegungsfreudige Realschule. Geschwister-Scholl-Schule in Gütersloh. In *sportunterricht* 58 (7), 212-215.
- Stibbe, G. (2004). *Schulsport und Schulprogrammentwicklung*. Grundlagen und Möglichkeiten der Einbindung von Bewegung, Spiel und Sport in das Schulkonzept. Aachen: Meyer & Meyer.
- Thiele, J. (2008). Das Schulsportportrait als Instrument im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen. In W.-D. Miethling & M. Schierz (Hrsg.): *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik* (S. 89-113). Schorndorf: Hofmann.
- Thiele, J. (2009). „Alles falsch – sehr gut!“ Einige (polemische) Anmerkungen zur impliziten Normativität der „neuen Evaluationskultur“. In M. Hietzge & N. Neuber (Hrsg.): *Schulinterne Evaluation* (S. 245-255). Baltmannsweiler: Schneider.
- Wuppertaler Arbeitsgruppe (2008). *Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm und im Schulleben*. Aachen: Meyer & Meyer.



Wuppertaler Arbeitsgruppe

Schulsport in den Klassen 5–10

Schulsport in den Klassen 5-10 ist das Kernstück und die Gelenkstelle unseres Faches. Mit diesem Sammelband wird die Tradition stufendidaktischer Argumentationslinien erneuert und Schulsport in der Sekundarstufe I umfassend reflektiert. Die Wuppertaler Arbeitsgruppe entfaltet didaktisch-methodische Grundlagen und liefert viele praktische Anregungen für den Schulsport 5–10. In 14 Kapiteln werden zentrale Themen wie Entwicklungsaufgaben und heterogene Schülervoraussetzungen, Alltagsprobleme und Koedukation, Trendsport und Schülerunlust behandelt sowie Unterrichtsvorhaben, Materialien und Praxisbeispiele vorgestellt.

DIN A5, 196 Seiten, ISBN 978-3-7780-1931-3, **Bestell-Nr. 1931 € 19,90**

PD Dr. Peter Neumann / Prof. Dr. Eckart Balz (Hrsg.)

Mehrperspektivischer Sportunterricht

Orientierungen und Beispiele

In einem mehrperspektivischen Sportunterricht wird der jeweilige Gegenstand (oder das Verhalten von Menschen) nicht nur unter der üblichen und gewohnten Perspektive betrachtet, sondern die Perspektiven werden gewechselt. Nach einer kurzen „Blütezeit“ mehrperspektivischen Unterrichts in den 70er Jahren erlebt das Konzept derzeit eine Renaissance in der fachlichen Diskussion. Verbreitung findet diese Idee sowohl in aktuellen Richtlinien und Lehrplänen Sport als auch in jüngeren fachdidaktischen Beiträgen zur pädagogischen Gestaltung des Sportunterrichts.

DIN A5, 198 Seiten, ISBN 978-3-7780-1941-2, **Bestell-Nr. 1941 € 19,90**



Versandkosten € 2,-; ab einem Bestellwert von € 20,- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Das Schulsportportrait als Instrument pragmatischer Einzelschulentwicklung

Jörg Thiele & Esther Serwe

Schulsportportraits als Instrument der Schulsportentwicklung

Der Prozess der Schulentwicklung zeichnete sich im vergangenen Jahrzehnt durch eine starke Fokussierung auf die Konsequenzen aus den großen, internationalen Survey- und Leistungsvergleichsstudien aus. Bei aller Verschiedenheit und auch Widersprüchlichkeit der ergriffenen Maßnahmen ist dabei die zuvor verstärkt ins Licht gerückte Perspektive der einzelschulischen Entwicklung als Motor auch für Systementwicklungen aus dem Blick geraten, wenngleich auch nicht verschwunden. Die Schulsportentwicklung konnte sich solchen Aufmerksamkeitsverschiebungen ebenfalls nicht entziehen, wie z.B. die Diskussionen um Sinn und Unsinn von Bildungsstandards im Sportunterricht gezeigt haben und zeigen. Quer zu allen Themensetzungen ist dabei innerhalb der Sportpädagogik aber immer die Bedeutsamkeit einzelschulischer Entwicklungen betont worden. Eine über die reine Forschungsperspektive hinausgehende, gleichwohl auch mit ihr zusammenhängende Problemstellung ist in diesem Kontext die Frage nach adäquaten Instrumenten, die relevant für die Entwicklung schulsportlicher Praxis sind. Reine Forschungsinstrumente sind zumeist für Schullehrkräfte vor Ort nicht zugänglich oder auch nicht handhabbar, wohingegen oftmals „handgefertigte“ Praxisinstrumente aus dem schulischen Alltag häufig eine für die Initiierung und Durchführung von Entwicklungsprozessen notwendige diagnostische Tiefenschärfe und Distanz zum Gegenstand vermissen lassen.

Eine mögliche Lösung für diese Leerstelle könnte in der systematischen Nutzung sogenannter Schulsportportraits für die Schulsportentwicklung liegen. Ursprünglich im Feld der Schulentwicklung als Gesamtbildnisse von Schulen entworfen und in unterschiedlich ausdifferenzierten Varianten erprobt (vgl. Thiele, 2006, S. 27f.), haben in den letzten Jahren verschiedene Adaptationsversuche auf das spezifische Feld des Schulsports stattgefunden. Schulsportportraits versuchen die komplexe Alltagswirklichkeit von Bewegung, Spiel und Sport an einer konkreten Schule in Form eines umfassenderen Profils nachzuzeichnen.

Sie können dabei auch die Rolle eines Diagnose- und Beratungsinstruments übernehmen, das der Einzelschule im selbst gesteuerten Prozess praktischer Schulsportentwicklung eine Orientierung und Zielrichtung vorgeben kann. Unter welchen Voraussetzungen dies sinnvoll und ertragreich sein kann, soll nachfolgend genauer beschrieben werden.

Die Frage der Perspektive – Selbstportrait und Fremdportrait

Der Begriff des Portraits verweist auf die Malerei. In diesem Kontext waren Portraits zumeist Auftragsarbeiten, in denen die zu portraittierenden Personen möglichst idealtypisch und unter Betonung des gesellschaftlichen Rangs und Status zur Darstellung gebracht werden sollten. Einen Schub erlebte die Portraitmalerei wohl nicht zufällig in der Renaissance, der Zeit der „Geburt des Individuums“ (A. Heller). Vielleicht ist es insofern auch kein Zufall, dass die vermehrte Portraittierung von Schulen in eine Zeit fällt, die man mutatis mutandis als „Geburt der Einzelschule“ bezeichnen könnte. In den Blick gerät so die Schule als „Individualität“.

Unterschieden werden soll das Fremdportrait vom Selbstportrait. Im Selbstportrait sind Hersteller und hergestelltes Objekt in gewisser Hinsicht identisch, beim Fremdportrait sind es zwei deutlich unterscheidbare Akteure. Präziser noch lässt sich der wesentliche Unterschied unter Hinzuziehung der Perspektive zeichnen: Das Selbstportrait basiert immer auf einer Innenperspektive, das Fremdportrait auf einer Außenperspektive (vgl. auch Balz, Bindel & Naß in diesem Heft). Bezogen auf komplexe Organisationen oder Teile von Organisationen, wie sie auch in Schulsportportraits rekonstruiert werden sollen, ist die Frage der Autorenschaft von Portraits nicht immer eindeutig zu beantworten, weil in der Regel eine Mehrzahl von Akteuren am Schaffensprozess beteiligt sind, doch bleibt die Frage der Perspektive davon unberührt. Mitglieder der jeweiligen Organisation betrachten aus der Innenperspektive (z.B. Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler), Nicht-Mitglieder aus der Außenperspektive (z.B. For-

scher, Studierende). So gesehen stellen die im Rahmen dieser Zeitschrift vorgestellten Schulsportportraits (vgl. sportunterricht 2009, Heft 3, 7, 9) Selbstportraits dar. Was kennzeichnet diese Portraits?

Vorgestellt werden Geschichten von Schulen, die sich auch über den Bereich des Schulsports hinaus engagieren (Teilnahme an Landesprojekten etc.). Es sind zudem im schulsportspezifischen Sinne Geschichten der Veränderung hin zu mehr Bewegung (bewegter Unterricht, bewegte Schule o. Ä.), zu besserem Schulleben und -klima, Geschichten von Schulen, „die sich bewegen“; dabei werden Beispiele aufgezeigt von konkreten Aktivitäten und Angeboten, die den Entwicklungsprozess verdeutlichen (Beispiele für Rhythmisierung, Sportfeste, Sporttage, Projekte, Sporthelfereinsatz etc.). Der Ton ist optimistisch, engagiert und freudvoll; er transportiert in gewisser Weise die positive Grundstimmung, die an diesen „sich bewegenden“ Schulen offenbar vorherrscht. Insgesamt handelt es sich um „good practice“-Geschichten, vermutlich auch als Anregung und zur Nachahmung gedacht und vermutlich auch aus diesem Grunde abgedruckt.

Die Schulen treiben mit diesen Selbstportraits im Wesentlichen zunächst einmal Werbung in eigener Sache, was mit Blick auf externe Erwartungen schulischer Profilbildung und verpflichtender Programmentwicklung auch plausibel ist. Damit wird aber im Hinblick auf die Möglichkeiten von „Selbstportraits“ das Bild der Schulen nur ausschnitthaft und stark positiv gewichtet dargestellt. Insofern muss man auch die Grenzen dieser Form von Selbstportraitierung erkennen: Sie sind zu verstehen als eine Arbeit im eigenen Auftrag zur möglichst vorteilhaften Darstellung des eigenen Profils – also eine Form der Werbung und des Marketings. Damit wird bei aller Berechtigung und Plausibilität eines solchen Vorgehens, vor allem im Angesicht eines zunehmend auch wettbewerblich organisierten Schulwesens, das grundsätzliche Potenzial von Selbstportraits nur reduziert genutzt, denn auch Selbstportraits können breiter angelegt sein (z.B. als Selbstevaluation; vgl. dazu ansatzweise Spanuth, 2009, S. 214).

Betrachtet man nun die Variante des Fremdportraits, so muss festgestellt werden, dass sie ebenfalls prinzipiell als Formen der Werbung in eigener Sache funktionalisiert werden können. Als klassische Auftragsarbeiten haben Fremdportraits in der Kunst in der Tat genau diesen Zweck häufig erfüllt. Für den Bereich der Schulsportportraits stellt sich die Situation allerdings in aller Regel anders dar, denn Fremdportraits werden nicht im Sinne bezahlter Auftragsarbeiten verwirklicht, sondern stellen fast immer das Resultat wissenschaftlicher Ambitionen dar. Wissenschaftler sind als Portraitierer in aller Regel aber nicht nur strukturell unabhängig, sondern in ihrer Eigenschaft als Wissenschaftler häufig zudem noch professionell skeptisch und kritisch eingestellt. Solche Formen der Fremdperspektivierung

führen demnach zu Erweiterungen und Neueinschätzungen, weil die Fremdperspektive auch anderes sehen will (und wird) als das, was man selbst sehen kann und will. Sie kann das „Ungesehene“ zum Vorschein bringen – sie will genau das häufig sogar auch, um auf diesem Weg gerade die „blinden Flecken“ zu thematisieren und damit unbemerkte oder unentdeckte Potenziale aufzuzeigen. Aus diesen Gründen ist das resultierende Fremdportrait in der Wahrnehmung oft „schmerzhafter“ als das Selbstportrait. Selbstportraits sollten also vernünftigerweise immer auch eine Ergänzung durch eine relativierende Fremdperspektive bekommen, wenn sie denn eine Diagnose- und Entwicklungsfunktion wahrnehmen sollen – aber das ist leichter gesagt als getan.

Konstruktionsprobleme von Fremdportraits

Fremdportraits haben grundsätzlich mit zwei Problemen zu kämpfen, mit denen sie konstruktiv umgehen müssen: das Problem der Akzeptanz und das Problem des Aufwands.

Wir möchten uns diesen beiden Problemen kurz zuwenden, um im Anschluss daran ein prinzipielles Plädoyer für Fremdportraits einschließlich eines konstruktiven Vorschlags zur konkreten Realisierung zu versuchen. Das Problem der Akzeptanz ist struktureller Art und nicht im eigentlichen Sinne lösbar. Bedingung der Möglichkeit für die Erstellung eines Fremdportraits ist zuerst einmal die grundsätzliche Bereitschaft des zu Portraitierenden zur Mitarbeit. Eine Schule muss sich für die Mitarbeit öffnen, und das kann nicht durch Zwang geschehen und auch nicht durch die Vorspiegelung falscher Absichtserklärungen. Ohne diese Zugangsakzeptanz kein Fremdportrait! Akzeptanzprobleme können sich dann im Verlauf des Portraitierens immer wieder ergeben, ganz besonders natürlich bei der Vorstellung des fertigen Portraits und entsprechenden Rückmeldungsprozessen. Aber alle diese potenziellen Probleme setzen die Basisbereitschaft der Schule zur Mitarbeit voraus. Erst danach, und nur danach, stellt sich das Problem des Aufwands.

Dieses zweite Problem ist von verschiedenen Seiten zu betrachten, zum einen von der Seite des zu Portraitierenden und zum anderen von der Seite des Portraitierers. Forschung produziert ihre eigenen Qualitätsmaßstäbe für die Einordnung angemessener oder zureichender Erkenntnisstandards, und die bisherigen Erfahrungen mit der Erstellung von wissenschaftlich orientierten Fremdportraits im Feld des Schulsports sprechen für einen relativ hohen Aufwand der Erstellung hinsichtlich personeller und zeitlicher Ressourcen (vgl. Thiele, 2006, S. 34). Demgegenüber steht der Aufwand, den eine Schule selbst zu leisten hat, um die Vorausset-



Dr. Esther Serwe

(geb.: 31.12.1981), Institut für Sport und Sportwissenschaft der Technischen Universität Dortmund.
Arbeitsbereiche: Sportpädagogik, (Sportsoziologie). Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Schulentwicklung, Schulsportentwicklung und Schulsportforschung.

Otto-Hahn-Str. 3
44227 Dortmund
Tel. 0231-755-4141
E-Mail: esther.serwe@tu-dortmund.de

zungen für ein gelungenes Portrait zu schaffen. Hier sind zunächst auch die zeitlichen Ressourcen gemeint, etwa durch Gesprächszeiten für Interviews oder die Beschaffung von notwendigen Daten und Materialien oder die Investition von Überzeugungsarbeit z.B. bei Lehrkräften, die die Sinnhaftigkeit einer solchen Initiative in Frage stellen. Da Schulen mit solchen Einschätzungen eher unerfahren sind, ist es auch Aufgabe der Portraitisten, diesen Aufwand in realistischer Weise vorzustellen, damit nicht während des Portraitierens wachsende Lustlosigkeit entsteht. Insbesondere für die Schule müssen auch die potenziellen Gewinne einer solchen Vorabinvestition nachvollziehbar sein, damit der immer zusätzlich zu erbringende Aufwand auch verlässlich abgerufen werden kann. Ist die zentrale Funktion des Fremdportraits die konkrete Schulberatung, dann empfiehlt sich unter pragmatischen Erwägungen die Einwilligung in wissenschaftlich reduzierte Varianten der Portraiterstellung, in eine Vorabfestlegung von Minimalstandards der zu betrachtenden Felder und die Verabredung eines systematischen Rückmeldeprozesses im Umgang mit dem für den Bereich des Schulsports erstellten Fremdportrait.

Da aber selbst diese reduzierten Ansprüche noch aufwändig genug sind, stellt sich die Frage nach pragmatischen Realisierungschancen. Neben den wohl an einer Hand abzuzählenden Möglichkeiten mit Hilfe von eigenen Forschungsdrittmitteln entsprechende Portraits anzufertigen, bietet sich auch ohne diese exklusive Variante eine Möglichkeit, die universitären Ausbildungsansprüche einerseits und die schulischen Unterstützungswünsche andererseits in einer kooperativen Portraiterungssituation sinnvoll zu verbinden. Exemplarisch soll eine solche Umsetzungsmöglichkeit im Sinne des hochschuldidaktischen Ansatzes des „Forschenden Lernens“ veranschaulicht werden.

Fremdportraits als Resultat „Forschenden Lernens“

Soll ein besonderer Schwerpunkt auf der Beratungsfunktion liegen, die ein Schulsportportrait für die Weiterentwicklung einer Einzelschule einnehmen kann, bleibt offen, wie Wissenschaftler diese Aufgabe – ohne weitere Ressourcen – in ihrem universitären „Alltag“ bewältigen können. Dieser Aufwandsproblematik bei der Erstellung von Schulsportportraits kann in unterschiedlicher Weise begegnet werden; eine Möglichkeit liegt in einer Kopplung von Beratungs- und Vermittlungsfunktion. Eingesetzt als „didaktische Instrumente“ können Schulsportportraits ebenso eine besondere Rolle innerhalb von universitären Ausbildungsprozessen einnehmen, beispielsweise wenn die Konstruktion und auch die Nutzung von Portraits durch Studierende im Rahmen von *Projektstudien* erfolgt (vgl. Thiele, 2006, S. 39). Leitend ist hierbei der Ansatz des „Forschenden Lernens“.

Beispiele für ein derartiges didaktisches Arrangement werden innerhalb der Lehramtsausbildung in Dortmund („Dortmunder Zentrum für Schulsportforschung“) bereits in der Seminararbeit mit Studierenden realisiert. Hier werden in einem ersten Schritt zentrale Fragestellungen der Schul- und Schulsportentwicklung theoretisch aufgearbeitet und in einem zweiten Schritt forschende Zugänge zum Praxisfeld ermöglicht, die wiederum auf diesen Themenschwerpunkt fokussiert sind und die interessante Lern- und Reflexionsprozesse vor dem Hintergrund einer theoretischen Wissensbasis anregen. Mit dem besonderen Interesse an einzelschulischen Entwicklungsprozessen bietet sich bei dieser Form des Forschenden Lernens eine Art „win-win-Situation“ für die Kooperation zwischen Schule und Hochschule an. Denn immer mehr stehen auch Schulen vor der Herausforderung, sich profilieren und im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung einen systematischen Prozess sichern zu müssen. Dieser Prozess kann mit einer einzelschulspezifischen Evaluation und Beratung durch externe Partner (wie die Universität) ergänzt und bereichert werden. Bei dieser Erstellung eines Fremdportraits sind Schulen jedoch nicht als passiv zu Beforschende anzusehen, sondern als Initiatoren, als Interessenten und Mitgestalter eines solchen Kooperationsprozesses. Mit der Beratungsfunktion, die ein Portrait für die Schule erfüllen kann, ist vor allem angesprochen, dass sie auf der Grundlage umfänglicher Sach- und Fachkenntnisse auf die Belange und offenen Fragen der zu Beratenden zugeschnitten und auf den Einzelfall fokussiert sein sollte.

Dabei wirkt ein Schulsportportrait wie ein Spiegel, den man aus verschiedenen Blickrichtungen einsehen kann und der entsprechend multidimensionale Bilder zurückwirft; es ist damit gleichzeitig Forschungs- wie Reflexionsinstrument. Es ist aber auch ein Filter, durch den man die Komplexität des Gegenstands reduziert und konzentriert auf bestimmte Themen und Handlungsfelder hin betrachten kann. Schulen über den Weg eines Portraitzugangs zu begegnen, meint dabei vor allem, in den pädagogischen Alltag einzutauchen und ins Gespräch mit den schulischen Akteuren zu kommen. Verschiedene methodische Zugänge sind hier denkbar und für die Konstruktion eines Schulsportportraits unterschiedlich gewinnbringend: Zielgerichtete Beobachtungen von Sportunterricht, Bewegungsaktivitäten oder konkreten Planungsprozessen schulsportlicher Ereignisse sind ebenso interessant wie fokussierte Gespräche mit Schülern und Lehrern.

Portraitierende und Schule gehen hierbei eine besondere Kooperationsbeziehung ein und übernehmen beiderseits Verantwortung für das Gelingen. Die Studierenden tun dies durch Recherche und seriösen Umgang mit den erhobenen Daten; die Schule durch die Bereitschaft, sich zu öffnen, besucht und portraitiert zu werden sowie durch das Einlassen auf ein offenes Reflexions- und Beratungsgespräch. Schulsportentwicklungsforschung untersucht demnach nicht einfach Situationen und Pro-

zesse, sondern *kann* diese Prozesse auch unterstützen, indem eine analytische Rückspiegelung spezifische „Innovationshilfen“ bei der Konzipierung und Realisierung von Qualitätsentwicklungsprogrammen geben kann (1). Bei der Schulportraitarbeit ist zu betonen, dass gerade das Konkrete des Einzelfalls viele wichtige Erkenntnisgewinne zu Tage fördert. Unter der Perspektive des Forschenden Lernens ist es besonders interessant, dass Studierende durch den Rückgriff auf Fallmaterial im Kontext eines strukturierten methodischen Vorgehens, eine (selbst-)reflexive Distanz zum Fall, aber auch zu den eigenen „selbstverständlichen“ Interpretationen üben können (Nentwig-Gesemann, 2008, S. 9). Wissenschaftliches Wissen ist somit kein „totes“ oder „nutzloses“ Wissen, es erschöpft sich nicht im Vorrat, sondern hat eine besondere Funktion für die Praxis, die es aber zunächst (auch am Fall) deutlich zu machen gilt (Blotzheim, Kamper & Schneider, 2008, S. 9). Diese Berührungsstelle zwischen Wissenschaft und Praxis, an der die je eigene Logik der Bezugssysteme deutlich wird, kann durch die Arbeit an und mit einem Schulsportportrait sinnvoll im Dialog bearbeitet werden. Die bisher gemachten Erfahrungen legen es dabei nahe, einige Prinzipien für den Prozess der Erstellung des Portraits und der anschließenden Einschätzung durch die Beteiligten zu berücksichtigen.

Pragmatische Prinzipien des Herstellungs- und Bewertungsprozesses

Vorbereitung

Wie bereits erwähnt ist die Bereitschaft der Schule und der relevanten Akteure im Bereich des Schulsports zur Mitarbeit eine notwendige Voraussetzung. Dabei sollten in einem vorab zu führenden Klärungsgespräch zwischen Schulleitung, Vertretern des Fachs Sport und den verantwortlichen Beteiligten der Hochschule die jeweiligen Erwartungshaltungen aufeinander abgestimmt werden. Da diese nicht notwendig deckungsgleich sein müssen, sollten hier bei Bedarf tragfähige Kompromisse ausgehandelt werden, die beide (!) Seiten entsprechend bedienen. Im Zweifelsfall sollte die Hochschule ihre „Dienstleistungsfunktion“ ernst nehmen und den Erwartungen der Schule, z.B. im Hinblick auf Analyseschwerpunkte oder die Einbeziehung bestimmter Methodeninventare, nach Möglichkeit entgegen kommen. Gegenstand eines solchen Klärungsgesprächs sollten auch die Rollenverteilungen (z.B. direkte Ansprechpartner), eine realistische Skizzierung des zu betreibenden Aufwands (z.B. anstehende Unterrichtsbesuche, Dauer von Interviews) und die zumindest grobe Festlegung eines Zeit- und Ablaufplans des Gesamtprozesses sein. Hier sollten dringend überschaubare Zeiträume anvisiert werden (etwa drei bis sechs Monate), auch wenn dadurch vielleicht – in einem ersten

Schritt – Einschränkungen im Analysespektrum in Kauf genommen werden müssen. Ein detaillierteres Vorgespräch sollte dann mit den direkt einbezogenen Lehrkräften (z.B. der Fachkonferenz Sport) und den Beteiligten der Hochschule stattfinden. Hier sollte insbesondere auf eine transparente Darlegung des Zwecks der Portraiterstellung Wert gelegt und eine möglichst breit fundierte Bereitschaft zur aktiven Unterstützung hergestellt werden. Darüber hinaus sind hier auch die Details der Durchführung näher zu besprechen und zeitlich zu fixieren (z.B. konkrete Festlegung von Interviewpartnern oder Unterrichtsbesuchen). Parallel müssen die Beteiligten der Hochschule auf der Basis der ausgehandelten Rahmung des Portraits ihre Vorgehensweise abstimmen, z.B. durch eine geeignete Bildung entsprechender Studierendengruppen und Auswahl der geeigneten Methoden. Ein zeitlicher Abgleich der hochschulinternen Rahmungen mit dem Projekt der Portraiterstellung (z. B. Ferienzeiten, Semesterzeiten) runden die Vorbereitung ab.

Durchführung

Während der Durchführung sollten Arbeitsaufgaben klar verteilt und zeitliche Absprachen nicht nur weitergegeben, sondern auch eingehalten werden. Wie immer ist die Qualität der Durchführung in hohem Maße von der Qualität der Vorbereitung abhängig. In der Schule ist dafür Sorge zu tragen, dass die anstehenden Aufgaben und Maßnahmen auch realisiert werden können, was angesichts teilweise notwendiger Improvisation im schulischen Alltag nicht immer leicht ist. Ein klar definierter und möglichst schneller Informationsfluss zwischen Schule und Hochschule kann hier etwaige Unwägbarkeiten abmildern helfen. Auf der anderen Seite muss die Hochschule bemüht sein, die an der Schule aktiven Studierenden möglichst gut auf ihre Aufgaben vorzubereiten, z. B. durch Absprache klarer Verhaltensregeln an der Schule, durch differenzierte Vorabinformationen über die betreffende Schule, durch Schulung relevanter Kompetenzen etwa in der Anwendung methodischer Verfahren oder auch – wenn möglich – durch eine Art „Coaching“ vor Ort. Auch der Hochschule muss daran gelegen sein, durch die Formulierung und Einhaltung gewisser „Mindeststandards“ ein pragmatisch legitimierbares Niveau der Durchführungsqualität sicherzustellen. Auf diesem Weg wird auch für die Schule ersichtlich, dass sie nicht bloß eine „Spielwiese“ für hochschulische Interessenrealisierungen ist, sondern ernst genommener Partner eines Forschungs- und Entwicklungsprozesses.

Rückmeldung

Die erste Form der Rückmeldung ist das verschriftlichte Schulsportportrait, das der Schule natürlich zur Verfügung gestellt werden sollte. Versteht man Beratung



Prof. Dr. Jörg Thiele

(Jg. 1960), Institut für Sport und Sportwissenschaft der Technischen Universität Dortmund.

Arbeitsbereiche: Sportpädagogik (Leitung), Sportsoziologie (kommissarisch). Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Schulsportforschung und Schulsportentwicklung, Professionalisierung.

Otto-Hahn-Str. 3
44227 Dortmund
Tel. 0231-755-4109
E-Mail: joerg.thiele@tu-dortmund.de

als ein Angebot, dann ist es zunächst Sache der Schule, was sie aus diesem Angebot macht. Prinzipiell sind verschiedene Anschlussstufen denkbar, die durchaus auch schon im Kontext der Vorbereitungsphase konkret vereinbart werden können. Die erste Stufe betrifft die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Portrait. Kann man das „Bild des Schulsports“ akzeptieren, gibt es Widersprüche, andere interne Sichtweisen etc.? Für diese Stufe bietet sich ein Reflexionsgespräch zwischen Vertretern der Portraitersteller (Studierenden, Dozenten) und der Portraitierten (Lehrkräften, Schulleitung, evt. auch Schülerinnen und Schülern) an, in dem weitere Erläuterungen stattfinden oder Nachfragen gestellt werden können. Ein besonderes Augenmerk ist – schon bei der Erstellung des Portraits – natürlich auf die Darstellung „problematischer“ Züge der Schule und/oder ihres Schulsports zu legen, da hier Empfindlichkeiten, Widersprüche oder auch Verweigerungshaltungen antizipierbar sind. Für die angemessene Thematisierung solcher Aspekte gibt es keine Rezepte, außer: Sie sollten nur in besonderen Ausnahmesituationen völlig verschwiegen werden (zumeist bietet sich bei besonders „heißen Eisen“ zunächst eine Thematisierung unter Vertrauenspersonen an, die dann über den weiteren Umgang mit dem Thema entscheiden können).

Die zweite Stufe betrifft dann die Frage, wie mit dem Portrait weiter verfahren werden soll. Ergeben sich daraus weitere Themenstellungen für differenziertere Analysen oder lassen sich auch konkrete Maßnahmen für die Umsetzung bestimmter Entwicklungsprojekte im Schulsport ableiten? Kann oder soll die Hochschule auch hier begleiten und beraten? Benötigt man für die Umsetzung von Maßnahmen auch eine Evaluation? An den Schnittstellen solcher oder ähnlicher Fragen ergeben sich dann Möglichkeiten für eine Fortsetzung von Kooperationen zwischen Schule und Hochschule. Möglich ist aber ebenso die Beendigung der Kooperationsphase nach erfolgter Rückmeldung, wobei ein solcher klarer Schnitt nichts über die Qualität der Zusammenarbeit aussagt.

Fazit

Schulsportportraits können Instrumente der Selbstdarstellung, der Selbstvergewisserung oder auch des Erkenntnisgewinns für Schulen sein. Sie können als Di-

agnoseinstrument einen Einblick in den Status Quo ermöglichen und als Beratungsgrundlage Ausgangspunkt für weitere Entwicklungsschritte sein. Der „fremde Blick“ kann dabei bekannte Perspektiven ergänzen und hinterfragen. Zur Konstruktion einer Fremdperspektive benötigen Schulen allerdings Partner. Hochschulen könnten im Rahmen ihrer Möglichkeiten solche Partner sein, weil es auch in ihrem Interesse liegt, z.B. ihren Studierenden einen methodisch geleiteten und reflexiv distanzierenden Einblick in die Strukturen schulsportlicher Lebenswelten zu ermöglichen. Bei Berücksichtigung einiger Spielregeln können beide Partner angemessen profitieren.

Anmerkungen

- (1) Bei einer gemeinsamen Diskussion über Ergebnisse und Perspektiven der einzelschulischen Entwicklung muss es auch darum gehen, Fragen nach der Gültigkeit und der Reichweite der erhobenen Daten zu thematisieren, um dem eigenen forschenden Zugang zum „Gegenstand“ und den gewählten Methoden reflexiv zu begegnen. Denn nicht nur die Schulpraxis kann in dieser Konfrontation mit Theorie und Forschung hinterfragt werden, sondern auch theoretische Konzepte zur Schul- und Schulsportentwicklung sind auf diese Weise hinsichtlich ihrer Praxisrelevanz besser zu verstehen und zu hinterfragen, als dies ohne eine wechselseitige Bezugnahme möglich wäre.

Literatur

- Blotzheim, D., Kamper, S. & Schneider, R. (2008). Überlegungen zur Vermittlung metakognitiver Kompetenz in der Sportlehrerbildung durch Forschendes Lernen. *Bildungsforschung* 5, (2). (<http://www.bildungsforschung.org/bildungsforschung/Archiv/2008-02/sportlehrer>).
- Nentwig-Gesemann, I. (2008). *Das Konzept des forschenden Lernens im Rahmen der hochschulischen Ausbildung von Frühpädagoginnen*. Zugriff am: 16.12.09 unter: <http://www.profis-in-kitas.de/fruepaedagogik%20studieren/lernort-hochschule/forschendes-studieren>
- Spanuth, A. (2009). Schulen im Selbstporträt: Eine bewegungsfreudige Realschule. *Geschwister-Scholl-Schule in Gütersloh. sportunterricht*, 58, (7) 212-215.
- Thiele, J. (2006). Das Schulsportportrait als Instrument der Schulsportentwicklung? In A. Hummel & M. Schierz (Hrsg.), *Studien zur Schulsportentwicklung in Deutschland* (S. 23-42). Schorndorf: Hofmann.

Schulsportportraits im World Wide Web

Jürgen Schwier

Schule und Schulsport online

Schulportraits gelten seit einigen Jahren als ein wichtiges Werkzeug für die Programmarbeit, die Qualitätssicherung sowie die Ausgestaltung einer eigenständigen Schulentwicklung. Derartige Dokumentationen und pädagogisch aufbereitete Berichte über die Facetten der jeweiligen Schulkultur, die besonderen Merkmale der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angebote, die aktuellen Stärken oder etwaigen Schwächen einer Bildungseinrichtung weisen dabei grundsätzlich einen praktischen Verwertungszusammenhang auf. Während von externen Wissenschaftlern vorgelegte Porträts unter anderem eine Beratungsfunktion erfüllen, dienen die von den Akteuren vor Ort erarbeiteten Entwürfe nicht zuletzt der kritischen Selbstvergewisserung, einer Verbesserung der Organisationsabläufe, der Profilierung und der Öffentlichkeitsarbeit. Gerade mit Blickrichtung auf die zuvor angesprochenen Aspekte der Außendarstellung und der selbstgesteuerten Entwicklung von Einzelschulen kann es kaum überraschen, dass Sport und Bewegung hier eine Rolle spielen und gesonderte Schulsportportraits inzwischen ebenfalls zu einem Gegenstand des fachbezogenen Diskurses geworden sind (vgl. Thiele, 2008, 99-101).

Vor diesem Hintergrund untersucht der vorliegende Beitrag den Stellenwert des Sports im Rahmen des Internetauftritts von Schulen. Aufgrund ihrer geringen Zugangsbarrieren, ihrer multimedialen Formenwelt und hohen Verbreitungsgeschwindigkeit gilt schließlich gerade die netzbasierte Kommunikation nicht nur im Bildungsbereich als ebenso ressourcenschonendes wie effektives Mittel zur Präsentation der eigenen Angebote, Leistungen und Zielperspektiven. Wer ein öffentlichkeitswirksames Bild seiner Institution als *Learning Community* zeichnen und Aufmerksamkeitsgewinne erzielen will, ist gegenwärtig jedenfalls gut beraten, das World Wide Web als Plattform für entsprechende Inszenierungen zu nutzen. Die Bildschirmoberfläche erscheint eben unter Umständen als ein nahezu ideales Schaufenster des Schullebens und der Schulsportkultur. Eine Analyse von Schulsportportraits im World Wide Web steht allerdings unausweichlich vor zwei Ausgangsproblemen: Einerseits hat sich für derartige Studien noch immer keine Standardmethode herausgebildet und andererseits verändern sich Inhalt oder Form der – hinsichtlich ihrer Grundgesamt-

heit ohnehin kaum überschaubaren – Webseiten im Forschungsprozess fortlaufend. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass Webpages nicht nur ein Ensemble von Bildern und Texten sind, sondern zugleich kulturelle Repräsentationen und digitale Computercodes auf eigenartige Weise verbinden (vgl. Wakeford, 2004, 35). Das Augenmerk sollte sich so immer auch auf die Frage richten, wie Aktivitäten und Ideen des Schulsports in das unter der Oberfläche verborgene Hypertext-Format *übersetzt* werden und welche Ausdrucks- bzw. Eindruckslogik einem so produzierten Informationssystem zugrunde liegt. Aus zeitökonomischen Erwägungen bleibt die eigene Vorgehensweise jedoch partiell hinter dieser strengen methodologischen Forderung zurück und kombiniert pragmatisch die bildsemiotische mit einer inhaltsanalytischen Untersuchung der Websites (vgl. Penn, 2000; Schwier & Fritsch, 2003, 29-32). Da internetbasierte Schulsportportraits noch nicht in den Fokus wissenschaftlicher Studien gerückt worden sind, dürfte bereits eine solche empirische Sichtung, Kategorisierung und Beschreibung ausgewählter schulischer Websites zur Fundamentierung des relativ neuartigen Untersuchungsfeldes beitragen. Schon allein wegen der Besonderheit des ständig im Fluss befindlichen Medienraums des World Wide Web mitsamt seiner unaufhaltsam anschwellenden Datenflut kommt bei der Zusammenstellung der Medienobjekte eine echte Zufallsstichprobe kaum in Frage. Stattdessen wurde hier im Zeitraum von August bis Oktober 2009 eine exemplarische Vollerhebung der offiziellen Webseiten aller Schulen der vier größten schleswig-holsteinischen Städte Flensburg (n= 28), Kiel (n= 70), Lübeck (n= 68) und Neumünster (n= 29) durchgeführt. Explizite Berücksichtigung finden darüber hinaus die entsprechenden Internetauftritte von sieben weiteren Bildungseinrichtungen in den Städten Dortmund, Eisenach, Gießen, Kassel und Wuppertal, die bereits Gegenstand der sportpädagogischen Schulportraitforschung gewesen sind (vgl. Becker, Michel & Laging, 2009; Thiele, 2006; Senff, 2008; Stobbe, 2008; Wuppertaler Arbeitsgruppe, 2008).

Der Schulsport als digitaler Hauptdarsteller?

Auf der Grundlage der Erhebungsdaten von rund zweihundert Websites erscheint es durchaus gerechtfertigt, zunächst quantitative Aspekte anzuführen.



Jürgen Schwier

Prof. Dr. Jürgen Schwier
Direktor des Instituts für
Bewegungswissenschaften und Sport
Universität Flensburg
Auf dem Campus 1
24943 Flensburg

Damit wird unterstellt, dass die Anzahl der auf Bewegung, Spiel und Sport bezogenen Webdokumente (Texte, Grafiken, Bilder und Videos) auf das Gewicht des Schulsports im Rahmen des Internetauftritts der jeweiligen Schule verweist. Die Reichweite der Daten bleibt allerdings begrenzt, sie können an dieser Stelle lediglich eine Momentaufnahme der Online-Inszenierungen liefern und rechtfertigen keine Aussagen über das Entsprechungsverhältnis von *virtuellem* und *realem* Schulsport. So ist unter anderem denkbar, dass das Fach im Schulleben überaus relevant ist, auf der Homepage der Einrichtung aber keine Erwähnung findet. Und umgekehrt spiegelt eine Vielzahl von bunten Fotostrecken zu Winter- und Wassersportaktivitäten im Netz nicht unbedingt die Alltagswirklichkeit des Schulsports.

Generell unterscheiden sich die einzelnen Internetauftritte auf einem Kontinuum zwischen *professionellen* und *handgestrickten* Varianten erheblich in Inhalt und Form. Wo Grundschulen mitunter von Schülern gemalte Bilder und eine vermeintlich kindgerechte Oberfläche zum Zwecke des positiven Impression-Managements darbieten, bevorzugen beispielsweise berufsbildende Schulen eine gewollt seriöse graphische Aufmachung, die an die digitalen Präsentationen von Wirtschaftsunternehmen erinnert. Da die Websites in der Regel von Lehrerinnen und Lehrern mehr oder weniger *nebenbei* konstruiert und gepflegt werden, ist deren Qualität, Funktionalität und Gebrauchstauglichkeit jedoch durchgängig bemerkenswert. Der Umstand, dass einige Webmaster das Löschen veralteter Inhalte (z.B. Veranstaltungsberichte und Klassenfotos aus den Schuljahren 2002 oder 2003) konsequent vernachlässigen, trübt diesen nutzerfreundlichen Gesamteindruck nur unwesentlich.

Eine durchgängige Tendenz der online gestellten Inhalte zum Schulsport besteht schließlich in der Dominanz externer Selbstdarstellungsleistungen gegenüber internen Beratungsleistungen. Der Internetauftritt dient schleswig-holsteinischen Bildungseinrichtungen eben vorwiegend als Schaufenster des Schullebens und der institutionellen Angebotspolitik. Ähnlich wie bei Wirtschaftsunternehmen zielt diese Form der Organisationskommunikation auf die Zuschreibung von Kompetenz und Glaubwürdigkeit (vgl. Mast, 2006, 50). Es geht darum, die Meinungen und Einstellungen von Schülern, Eltern, Verwaltungen sowie der städtischen Öffentlichkeit positiv zu beeinflussen. Strategien, die das Potenzial des World Wide Web für die Steuerung von sportbezogenen Lehr-Lern-Prozessen oder internen Weiterbildungsmaßnahmen fruchtbar machen, sind demgegenüber nur in einzelnen Fällen erkennbar.

Die eigene Internetpräsenz scheint im Übrigen für zahlreiche Schulen der vier kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins noch immer keine Selbstverständlichkeit

zu sein (vgl. Tab. 1), wobei – von einer Ausnahme abgesehen – ausschließlich Förderzentren, Grund-, Haupt- und Regionalschulen zur Gruppe der institutionellen *Offliner* zählen. Erkennbar sind ferner deutliche Differenzen zwischen den Städten: Während in Lübeck 23 Schulen keine offizielle Website besitzen, verfügt in Flensburg jede Schule über eine Internetadresse und bloß eine Bildungsanstalt hat noch keine entsprechende Webpräsenz aufgebaut. Von den verbleibenden 154 Schulen mit offizieller Website halten rund 30% online – abgesehen von einem vereinzelt Photo oder dem Hinweis, dass an dieser Ausbildungsstätte auch Sportunterricht stattfindet – keine Informationen zum Schulsport bereit. Neben den drei Abendgymnasien verzichtet vor allem die überwiegende Mehrheit der berufsbildenden Schulen auf Online-Formate zu Bewegung, Spiel und Sport.

Bei einem Drittel der analysierten Internetauftritte findet der Schulsport in geringem Maße Berücksichtigung. Damit ist vorwiegend eine digitale Unterrepräsentanz des Sports im Vergleich zu anderen Fächern und Aktivitätsbereichen gemeint. Die wenigen Texte sind knapp gehalten, konzentrieren sich auf organisatorische Aspekte, benennen Angebote (Arbeitsgemeinschaften, Projekttag usw.) oder listen tabellarisch Ergebnisse von Sportwettkämpfen auf. Bilder tauchen oft ohne Erläuterungen auf und sollen dem Betrachter vor allem einen lebendigen Eindruck vom bewegten Schulleben bzw. freudvollen Wettkampfschehen vermitteln.

Eine mittlere Informationsdichte zum Schulsport kann mehr als einem Viertel der Bildungsinstitutionen bescheinigt werden. Diese Schulwebsites räumen den Sport- und Bewegungsaktivitäten sichtbar (Text-)Raum ein, wobei der Schulsport – neben dem musischen Bereich – offenbar ein bevorzugter Bildanlass ist. Umfangreiche Fotosammlungen (samt Begleittexten) zu lokalen und regionalen Wettkämpfen, Wasser- oder Wintersportkursen sowie zu Bewegungsanlässen auf Klassenfahrten und Schulfesten sollen anscheinend dokumentieren, wie das besondere pädagogische Profil der Schule reizvoll mit Leben gefüllt werden.

Weniger als jede zehnte Schulwebsite gibt schließlich derart umfassend Auskunft über das Fach und seinen Beitrag zur Schulkultur, dass zumindest bei wohlwollender Lesart von digitalen Schulsportportraits gesprochen werden kann (vgl. Tab. 1). In dieser Gruppe sind (a) Flensburger Schulen und insgesamt (b) die Gymnasien der vier Städte überrepräsentiert. Tendenziell billigen sie also dem Sport im Vergleich zu anderen Schulformen ein größeres Gewicht im Rahmen ihrer web-basierten Selbstpräsentation zu.

Dem Schulsport – so lässt sich resümierend festhalten – kommt bei der Mehrheit der ausgewählten Websites kein über eine Nebenrolle hinausgehender Stellenwert zu. Nur circa jeder dritte Internetauftritt weist eine

Tab. 1: Darstellung des Schulsports auf den untersuchten Webseiten

	Flensburg	Kiel	Lübeck	Neumünster	Gesamt
Anzahl der Schulen	28	70	68	29	195
aktuell kein eigener Internetauftritt	1	10	23	7	41
keine Informationen zum Schulsport	8	20	13	6	47
geringe Informationen zum Schulsport	7	22	12	10	51
mittlere Informationsdichte zum Schulsport	7	14	16	4	41
umfassende Darstellung des Schulsports	5	4	4	2	15

mittlere bzw. umfassende Informationsdichte zum Thema auf und setzt Bewegung, Spiel und Sport ostentativ für die Außendarstellung der Schule ein.

Bildanlass oder Bildungsangebot?

Die Analyse der Online-Formate zum Schulsport belegt grundsätzlich eine hohe Relevanz der Dokumentations- und Archivierungsfunktion, die auch bei anderen web-basierten Sportangeboten wiederkehrend zum Tragen kommt (vgl. Schwier & Schauerte, 2008, 41). Trotz bildungspolitischer Initiativen wie Schulen ans Netz ist die Nutzung des Mediums als Lern- und Wissensraum weit geringer ausgeprägt. Bezogen auf den Sportunterricht bilden so E-Learning-Elemente oder Web 2.0-Anwendungen (Podcasts, Wikis usw.) nach wie vor eine Ausnahme. Als ein Ergebnis der inhaltsanalytischen und bildsemiotischen Auswertung der Internetauftritte können insgesamt fünf Kernthemen (Schulleben, Wettkämpfe, Profilierung, Regionalität, Bildanlass) benannt werden, die sowohl das Informationsmanagement als auch die kommunikative Selbstinszenierung der untersuchten Schulen durchsetzen.

Sport als Baustein des Schullebens

Mit der umfassenden Berichterstattung über außerunterrichtliche Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten signalisieren die Internetauftritte, dass an der konkreten Schule nicht nur ein Lernen mit *Kopf, Herz und Hand* stattfindet, sondern der Schuljahreskalender darüber hinausgehend durch zusätzliche Bewegungsangebote (Ballspieltag, Schlittschuhlaufen in der Eishalle, Skifreizeiten, Wassersportevents, Staffel- oder Sportabzeigentag usw.) rhythmisiert wird. Weitere Informationen zu bewegten Schulfesten, vielfältigen Arbeitsgemeinschaften, Klassen- bzw. Kursfahrten mit erlebnis-sportlichem Schwerpunkt oder zur bewegungsfreund-

lichen Pausengestaltung illustrieren die institutionelle Wertschätzung des Schullebens. Den Sport umgibt dabei zumeist eine Aura fröhlicher Leistung, leibhaftiger Lebensfreude, solidarischen Miteinanders und intensiven Spannungserlebens. Nach Auffassung des Alten Gymnasiums Flensburg kommt etwa die Schülerschaft beim jährlichen Erlebnistag in den Genuss, die Schule „mal ganz anders“ zu erleben: „Sei es bei klassenübergreifenden Spielfesten oder Strandturnieren, beim Triathlon am Holmarker See, beim Durchklettern von Hochseilgärten oder bei Teamspielen in den Fröruper Bergen, bei all diesen Veranstaltungen stehen Spaß, Freude, Teambuilding, Kooperationsfähigkeit und Kreativität im Vordergrund des Geschehens“ (www.altesgym.flensburg.de). Das Feld des Sports gilt den Online-Formaten offenbar als ein privilegierter Handlungsraum, um die unterstellte *Corporate Identity* der Bildungseinrichtung im gemeinsamen Tun auszufüllen und erfahrbar zu machen.

Wettkämpfe als Mittel der Erziehung

Die Schulen neigen dazu, ihr positives Abschneiden bei lokalen, regionalen und nationalen Schulvergleichskämpfen (z.B. *Jugend trainiert für Olympia*) detailliert auf der Website zu dokumentieren. Dies gilt ebenfalls für die Durchführung von Bundesjugendspielen und schulinternen Turnieren. Hinsichtlich der Präsentationsform lassen sich zwei Varianten unterscheiden: Einerseits tauchen häufig reine Ergebnislisten auf, die zum Teil mit Photos vom Ereignis ausgeschmückt werden. Solche Auflistungen spiegeln quasi die Muster der tabellarisch-statistischen Buchführung und dienen als Nachweis individueller Tüchtigkeit. Andererseits finden sich ebenfalls längere, bebilderte Artikel zum Wettkampfgeschehen, die mitunter den tradierten Stil der massenmedialen Sportberichterstattung (Realschule Neustadt: „Schulmannschaft zieht souverän in die nächste Runde ein“) aufgreifen, zum Teil aber auch ori-

ginelle Reisereportagen und Geschichten über das gemeinsam Erlebte liefern. Die Schulwebsites werben in Text und Bild größtenteils für die erzieherischen Potentiale des sportlichen Wettkampfs, seinen Beitrag zur Förderung einer intrinsischen Leistungsmotivation und stellen die erfolgreichen Schülerinnen bzw. Schüler als beachtenswerte Repräsentanten der Institution vor. Von der Teilhabe an Wettkämpfen erhoffen sich die Bildungseinrichtungen gleichzeitig positive Effekte für das soziale Miteinander. Die Sportfachschaft der Ernestinenschule zu Lübeck stellt so knapp fest: „Die Identifikation mit der Klasse wird hierdurch enorm gestärkt“ (www.ernestinenschule.de).

Sport als Element der Profilierung

Aus naheliegenden Gründen besteht zwischen den Aspekten der Profilbildung und des Schullebens eine inhaltliche Schnittmenge. Exemplarisch hierfür sind sicherlich wiederkehrende Online-Passagen zur praktischen Umsetzung des Ansatzes der Bewegten Schule, die als pädagogische Allzweckwaffe das Wohlbefinden fördern, gesundheitspräventive Wirkungen entfalten sowie den Heranwachsenden eine „Erweiterung ihrer Lernfähigkeiten im ganzheitlichen Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist ... ermöglichen“ (www.reformschule-kassel.de) soll. Gerade weiterführende Schulen versuchen zwischen der Realisierung von Bewegungsbausteinen und dem eigenen Bemühen um die Weiterentwicklung der Schulqualität eine enge Verbindung herzustellen.

Einige wenige Schulen machen den Sport im engeren Sinne zu einem Leitthema und grenzen sich über entsprechende Kursangebote, Sportklassen sowie die intensive Kooperation mit Sportvereinen bzw. -verbänden von anderen Bildungsinstitutionen ab. Als Beispiele können die Online-Selbstportraits der Wartburgschule Eisenach oder des Hans-Geiger-Gymnasiums Kiel genannt werden. Besonderheiten in der Angebotspalette der Wartburgschule sind unter anderem die Beteiligung an einem Talentförderprojekt im Handball, die Vorbereitung der Schüler auf Übungsleiterlehrgänge oder der jährliche Sportabzeichentag, während das Hans-Geiger-Gymnasium im Bereich der Oberstufe beim sportlichen Profil ein besonderes Augenmerk auf die „Reflexion des praktischen sportlichen Handelns sowie seiner Bedeutung im Spannungsfeld von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft“ (www.hgg-kiel.de) legt und mit einem eigenen Schüler-Wassersportverein besondere Mitgestaltungsmöglichkeiten bereithält.

Hervorhebung regionaler Bewegungskulturen

Die digitalen Schulsportportraits bekräftigen ein institutionelles Interesse an der Einführung der Heranwachsenden in lokale bzw. regionale Bewegungskulturen.

Als bodenständiges Handlungsfeld gilt den schleswig-holsteinischen Schulen in besonderem Maße der Wassersport, mit dem des Weiteren eine wünschenswerte Erschließung naturnaher Lernorte sowie sozial- und wagnerzieherische Aspekte verbunden werden. Die Online-Auftritte einiger Gymnasien lassen ferner durchaus die Lesart zu, dass die Verweise auf eine unterrichtliche und außerunterrichtliche Thematisierung des Paddelns, Segelns, Wellenreitens oder Windsurfens auch ein Element der Distinktion sind. Eine Unterscheidung anderer Art beabsichtigt eine Gemeinschaftsschule in Flensburg: Die Comenius-Schule will mit ihren Ausbildungsangeboten gerade jene Jugendlichen erreichen, die sonst „keine Möglichkeit haben, segeln zu lernen“ (www.comenius.flensburg.de). Daneben kann es nicht verwundern, dass die Schulen in den Handball-Hochburgen Flensburg, Kiel oder Eisenach diesem Ballsport einen besonderen Rang einräumen und mit Vereinen im Bereich der Talentsuche zusammenarbeiten. Ein weiteres Beispiel für Regionalität – durchaus im Sinne von Grössing (1997, 44) – bildet die an einigen Schulen der Stadt Flensburg anzutreffende Pflege des Floorballspiels.

Sport als Bildanlass

Der Sport scheint im Vergleich zu den anderen Fächern ein bevorzugter Bilderlieferant für die Internetauftritte von Schulen zu sein. Dabei werden hauptsächlich Photogalerien und Videosequenzen von außerunterrichtlichen Sportaktivitäten (Arbeitsgemeinschaften, Schulvergleichskämpfe, Aktionstage, Projektwochen, Klassen- und Kursfahrten usw.) online gestellt. Neben der durchgängigen Botschaft, dass Sport ein für alle Heranwachsenden zugängliches Handlungsfeld sein kann, sowie der Häufung von Bildern aus natur- und erlebnissportlichen Bereichen fällt bei derartigen Beiträgen vor allem das eigentümliche Missverhältnis von Text und Bild auf. Oft verweist lediglich eine knappe Überschrift auf Akteure und Handlungsort des Geschehens, nach deren Anklicken dem Nutzer unkommentiert zahlreiche Photographien von der Sportaktivität zugänglich gemacht werden. Die Webmaster folgen hier offensichtlich dem altbekannten Sprichwort, dass ein Bild mehr als tausend Worte sagt. Wenig Berücksichtigung findet demgegenüber der Umstand, dass im Netz verbreitete Bilder von Schülerinnen und Schülern auch viele Fragen aufwerfen.

Pointiert formuliert: Die inflationäre Verwendung von Fotos lässt den Schluss zu, dass zahlreiche Webmaster, Sportfachschaften und Schulleitungen sich bislang keine bzw. kaum Gedanken um das Recht auf Integrität der Persönlichkeit im World Wide Web und die Sicherheit der Schülerinnen bzw. Schüler vor einer unerwünschten Verwendung ihrer Bilder gemacht haben. Sportbilder sind nun einmal wie alle Zeichensysteme durch ihre arbiträre Struktur gekennzeichnet: Zwischen

dem Bedeutungsträger (Signifié) und der transportierten Bedeutung (Signifiant) besteht keine essentielle, sondern eine auf sozialen Setzungen beruhende Beziehung. Das Trave-Gymnasium Lübeck präsentiert zum Beispiel eine Fotoserie „Eislauf anbaden“ (<http://travegymnasium.mrsted.de>), auf der unter anderem vier Schülerinnen und Schüler an einem Januartag in durchnässter Badekleidung am Fördeufer vor einem Schild *Baden verboten* posieren. Je nach Blickwinkel des Betrachters kann solch ein Bild für den Narzissmus sportiver Körperlichkeit, für eine Renaissance der seit den Zeiten GutsMuths pädagogisch legitimierten Abhärtungsrituale, für einen juvenilen Akt der Selbstermächtigung oder unfreiwilligen Selbsttrivialisierung (und vieles andere mehr) stehen. Die Schulen sollten sich also darüber klar sein, dass man die Wirkungen und die Lesarten online zugänglich gemachter Schülerfotos nicht kontrollieren kann. Damit soll nun keinesfalls einer voreiligen Selbstzensur im Internet, sondern einem bewussten und reflektierten Umgang mit dem Medienraum das Wort geredet werden. Auf die Frage, ob etwa Abbildungen von übergewichtigen, schwitzenden Schülern beim Sporttreiben die gelungene Inklusion symbolisieren oder die Akteure bloßstellen, gibt es wohl keine einfache Antwort. Und soll man Fotos von jugendlichen Bikini-Trägerinnen beim Schwimmen während einer Kursfahrt nicht mehr auf einer Schulwebsite veröffentlichen, weil sie dort eventuell voyeuristischen Blicken preisgegeben werden? Der Diskurs über derartige Themen setzt sicherlich die Beteiligung der Heranwachsenden voraus, bildet aber unter günstigen Umständen auch eine fruchtbare medienpädagogische Lerngelegenheit.

Literatur

- Becker, A., Michel, M. & Laging, R. (Hrsg.) (2009). *Bewegt den ganzen Tag*. Hohengehren: Schneider.
- Grössing, S. (1997). *Einführung in die Sportdidaktik*. Wiesbaden: Limpert.
- Mast, C. (2006). *Unternehmenskommunikation*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Penn, G. (2000). Semiotic Analysis of Still Images. In Bauer, M.W. & Gaskell, G. (Eds.), *Qualitative Researching with Text, Image and Sound* (227-245). London: Sage.
- Senff, O. (2008). Schulporträt der „Wartburgschule“ in Eisenach – ein Ausschnitt. In Oosterhelt, V. u.a. (Hrsg.), *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (142-143). Hamburg: Czwalina.
- Schwieb, J. & Fritsch, O. (2003). *Fußball, Fans und das Internet*. Hohengehren: Schneider
- Schwieb, J. & Schauerer, T. (2008). *Soziologie des Mediensports*. Köln: Sportverlag Strauss.
- Stobbe, C. (2008). Schulporträt der Sophie-Scholl-Schule in Gießen – ein Ausschnitt. In Oosterhelt, V. u.a. (Hrsg.), *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (139-141). Hamburg: Czwalina.
- Thiele, J. (2006). Die Steinbrink-Schule: Eine Grundschule in Dortmund. In Hummel, A. & Schierz, M. (Hrsg.), *Studien zur Schulsportentwicklung in Deutschland* (43-59). Schorndorf: Hofmann.
- Thiele, J. (2008). Das Schulsportporträt als Instrument im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen. In Miethling, W.-D. & Schierz, M. (Hrsg.), *Qualitative Forschungsmethoden in der Sportpädagogik* (89-113). Schorndorf: Hofmann.
- Wakeford, N. (2004). Developing Methodological Frameworks for Studying the World Wide Web. In Gauntlett, D. & Horsley, R. (Eds.), *Web.Studies* (34-48). London: Arnold.
- Wuppertaler Arbeitsgruppe (2008). *Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm und im Schulleben*. Aachen: Meyer & Meyer.



Prof. Dr. Albrecht Hummel / Prof. Dr. Matthias Schierz (Hrsg.)

Studien zur Schulsportentwicklung in Deutschland

Der Mangel an Wissen über die Schwächen und Stärken, Chancen und Risiken im Schulsport ist eklatant. Der vorliegende Band setzt an dieser Entwicklung an und befasst sich mit dem Verhältnis von Schulsportforschung, Schulsportberatung und Schulsportentwicklung. Aufgrund der zurückhaltenden und nüchternen Einstellungen der Beiträge, die sich von den aktuellen Proklamationen und Inszenierungen großer Kampagnen bewusst fern halten, eröffnen sich differenzierte Reflexionsanschlüsse an die schulsportpädagogische Diskussion. Das betrifft Forschungen und Umsetzungsstrategien von Schul- und Unterrichtsentwicklung im derzeit bildungspolitisch hervorgebrachten Diskurs zu PISA, Evaluation, Qualitätsentwicklung, Bildungsstandards und eigene pädagogische Vorstellungen.

DIN A5, 224 Seiten, ISBN 978-3-7780-6080-3, **Bestell-Nr. 6080 € 19.90**

Inhaltsverzeichnis unter www.sportfachbuch.de/6080

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Schulen im Selbstportrait

Bewegung und Lernen im echten Ganztag – Die FT-Sportgrundschule in Freiburg

Günther Giselbrecht

Die erste staatlich genehmigte Grundschule in freier Trägerschaft eines Sportvereins ist eine voll gebundene Ganztagschule mit sport- und bewegungserzieherischem Profil im Osten Freiburgs. Der Träger ist die Freiburger Turnerschaft von 1844 e.V. (FT), ein moderner Großsportverein mit eigenem Sportpark, 22 Sportabteilungen und jahrzehntelanger Erfahrung in frühpädagogischer und sportpädagogischer Arbeit mit Kindern. Die private Sportgrundschule bildet bislang das Ende einer langen Kette von überregional bedeutsamen Modellprojekten der FT, mit den Sozialpädagogischen Einrichtungen und ihren 16 Gruppen und 330 Kindern – rund um das ursprüngliche Erfolgsmodell des „Sportkindergartens“ von 1972 – in deren Zentrum. Die Schule öffnet im September 2007 ihre Tore und nutzt für den Sportunterricht das großzügige Angebot an Sporthallen und Außenanlagen des Vereins. Insgesamt 12 Lehrkräfte in Voll- und Teilzeitdeputaten unterrichten derzeit 66 Schülerinnen und Schüler in 3 Jahrgangsklassen ganztägig. Sie werden unterstützt von pädagogischen Assistenten, Tandemlehrkräften und Experten.

Die Stärke der FT-Sportgrundschule liegt in einer konsequent verfolgten Implementierung der großen Leitziele Autonomie und Beziehungsfähigkeit auf der Basis des Baden-Württembergischen Bildungsplans: Bewegung durchzieht den gesamten Schultag mit täglichem, bewegtem Schulanfang, bewegtem Unterricht und bewegten Pausen. Bis zu 9 Stunden Sport- und Bewegungsbildung, ausschließlich mit Fachkräften und Experten, kreieren ein neues Hauptfach für die Grundschule. Der Betreuungsschlüssel im zeitlich und pädagogisch rhythmisierten Ganztag liegt mittels des pädagogischen Assistenten in der Regel bei 1:12, zahlreiche Unterrichtseinheiten unterschreiten sogar diesen Wert mit Tandemlehrkräften bei besonderen fachlichen oder pädagogischen Projektmaßnahmen, wie dem Zahlenland, der Trampolinschule oder der Kooperation mit einer Heilpädagogin.

Das pädagogische Mischkonzept zwischen Frontalunterricht, Wochenplan- und gelenkter Freiarbeit und die tägliche Schulentwicklung mit kooperativer Leitung, intensiver Teamarbeit, wöchentlichen pädagogischen Konferenzen und einer echten Ganztagschule mit kontinuierlicher Unterrichtsqualität von 8 bis 16 Uhr ermöglichen eine anschlussfähige Bildung auf Augenhöhe, eine individuell erfolgreiche Bildung für alle Schülerinnen und Schüler. Besonderheiten, wie familiäre Esskultur mit eigenem Koch vor Ort, gemeinsame Unterrichtsprojekte mit dem trägereigenen Sportkindergarten und enge Kontakte zu anderen Bildungsträgern der Region (Pädagogische Hochschule, Evangelische Hochschule, Partnerschulen u.a.) runden das

integrierte Ganztagskonzept ab, das sich an den Qualitätskriterien für Ganztagschulen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung orientiert (vgl. Hömann/Holtappels, 2005).

Entstehungsgeschichte – Motivation eines Sportvereins

Als die FT-Sportgrundschule „mit großem Bahnhof“ aus Sport, Bildung und Politik 2007 ihre Einweihungsfeier beging, schrieb die FT nicht zum ersten Mal Geschichte in dem Bemühen, den gesellschaftspolitischen Stellenwert von Sport und Bewegung zu erhöhen. Bereits 35 Jahre zuvor hatte sie mit dem überregional bedeutsamen und vom Innenministerium geförderten „Sportkindergarten-Modell“ erziehungspolitisches und, wie wir heute wissen, bildungspolitisches Neuland betreten.

Damals wie heute stand die ganzheitliche Bildung der Kinder im Fokus der Öffentlichkeit – gesundheitsgefährdender Bewegungsmangel in den Schlagzeilen der 1970er Jahre und Sorgen um die schulischen Leistungen der Kinder heute, mit wenig guten Noten für das deutsche Bildungssystem. Sport und Bewegung rückten, auch durch die Bemühungen des deutschen Sports und seiner Vereine, mehr und mehr in den Brennpunkt der gesundheits- und bildungspolitischen Diskussion um eine veränderte Kinderwelt. Die neuesten Erkenntnisse der neurobiologischen For-

Günther Giselbrecht

Schulleiter der FT-Sportgrundschule in Freiburg, Lehrer für Mathematik und Sport, Sport- und Bildungsreferent der Freiburger Turnerschaft v. 1844 e.V. Mitglied des Präsidialausschusses der Sportentwicklung Baden-Württemberg.

E-Mail:
info@ft1844-freiburg.de

schung wirkten hier zusätzlich wie ein Sprungbrett und katapultierten den Bewegten Bildungsansatz mitten hinein in eine, in Bewegung geratene, deutsche Bildungslandschaft. „Selbstverständlich wird Rechnen und Lesen durch Bewegung unterstützt. Der Sinn von bewegter Schule, ständigem Wechsel von Unterricht und Bewegung, ist biologisch-medizinisch gesichert“ (Hollmann, 2009).

Die Initialzündung für das innovative FT-Schulprojekt mit täglicher Bewegung in der Grundschule lieferte dann eine Elterninitiative der Sportkindertagesstätten, die die großen Vorzüge bewegter Erziehung im Sportkindergarten für ihre Kinder in die Grundschule retten wollte. Die traditionelle Pioneers- und Innovationskraft der Führungsriege des Trägers und eine beispiellose Offenheit aller Entscheidungsgremien, angefangen von Vorstand und Präsidium der Freiburger Turnerschaft, über die Mitglieder- und Delegiertenversammlung des Vereins und den Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, bis hin zu den Spitzen in Sport und Bildung, mit dem damaligen DSB-Präsidenten Manfred von Richthofen und dem baden-württembergischen Bildungsminister Helmut Rau, machten den Weg frei. Die Zeit schien reif für eine konsequente Umsetzung der längst erkannten und nun auch bewiesenen Thesen: Kinder-Sport ist gesund und Bildung braucht Bewegung, auch in der Schule.

Konzeptionelle Gedanken

Die FT-Sportgrundschule bietet Kindern mehr Raum und Zeit für eine intensive Bewegungs- und Beziehungskultur, die nach Meinung vieler Fachleute aus Theorie und Praxis erfolgreiche schulische Bildung entscheidend mit beeinflussen. „Nicht das Maß an Strenge oder Liberalität ist entscheidend, sondern ob Kontakt entsteht und Aufmerksamkeitsbindung gelingt“ (Bauer 2008, 66). Der bekannte dänische Familientherapeut Jesper Juul (2009) unterstreicht: „Kinder suchen keine Grenzen, Kinder suchen Kontakt“.

Die Motivation des Kindes zu Leistung und Anstrengung sind entscheidend davon abhängig, welchen sozialen Bezug das Kind zu seiner Lernumgebung hat, wie bedeutungsvoll und verlässlich die persönlichen Beziehungen des Kindes in der Schule sind (vgl. Bauer, 2008). Sport und Bewegung fordern Beziehung heraus und stellen ein ideales Lernfeld zur Erlangung sozialer Kompetenzen dar. In dem gemeinsamen Tun, bei dem Sich-Messen und Sich-Fordern, kommt man sich und anderen näher, lernt sich selbst und andere besser kennen, mit Stärken und Schwächen. Diese Positionierung des Kindes, pädagogisch begleitet durch Ansporn und Zuwendung der Erwachsenen, und die Bereitstellung einer anregenden und vielseitigen, be-



Abb. 1: Bewegungsanlässe öffnen Schule

wegten Lernumgebung für jedes Kind schafft ideale Voraussetzungen für eine realistische Selbsteinschätzung und Wertschätzung von sich und anderen. Dies entwickelt ein Gefühl der Stärke und schafft Raum für einen respektvollen Umgang mit sich und anderen – eine Art dialogischer, einsichtiger Sozialerziehung mit dem Medium Bewegung.

Die FT-Sportgrundschule steht für eine starke qualitative und quantitative Aufwertung des Bildungsreiches Spiel, Sport und Bewegung, die weit über die Erhöhung der Stundenzahl des Fachunterrichtes und die Ansätze der „bewegten Schule“ hinausgehen.

Abb. 2: Steckbrief der FT-Sportgrundschule

Steckbrief der FT-Sportgrundschule

Alleinstellungsmerkmale für Individuelles Lernen und Bewegte Schule:

- Täglicher Bewegungsunterricht (3-4 Doppelstunden, kurze Wege, sportliche Schulkleidung, mindestens 9 Stunden Sport pro Woche).
- Bis zu 50% des Schultages sind die Schüler in Bewegung.
- Experten in der Bewegungserziehung (Fachlehrkräfte mit Zusatzkompetenzen).
- Ausgedehntes Raumprogramm (große Klassenzimmer, 9m² Schulraum pro Schüler, ein kompletter Sport- und Bewegungspark).
- Voll gebundene Ganztagschule mit integrierter Ganztagsbildung (Rhythmisierung, Unterricht von 8-16 Uhr).
- Pädagogischer Assistent in der Klasse 1 (in den Klassen 2 bis 4 bei Bedarf).
- Didaktische Brücke zwischen Kindergarten und Schule (Beispiel: Zahlenland).
- Zusätzlicher Tandemunterricht (Zweitlehrkraft bei Sonderprojekten und Förder-/Förderstunden, 4-6 Stunden pro Woche und Klasse).
- Wöchentliche pädagogische Teamsitzungen (Klassenlehrkräfte plus Schulleitung, einmal im Monat mit dem gesamten Team).
- Tägliche Schulentwicklung (Freistellung der Schulleitung, kooperative Entwicklungsplanung, kollegiale Unterrichtshospitationen, externe Experten).



Aus den Inhalten im Sportunterricht der sportfreundlichen Schule mit Bewegungsraumorientierung

Spielschule – Kleine Spiele kennen lernen, selbst initiierte und vorgegebene Spiele, spielen allein und mit anderen, mit und ohne Materialien, Regeln einhalten, verändern und erfinden.

Ballschule – Mädchen und Jungen werden mit den verschiedensten Bällen groß und vertraut, mit Spaß und viel Ansporn eigene Stärken und Schwächen kennen lernen, begleitet durch eine anregende Lernumgebung und Experten unter den Kindern und bei den Lehrkräften – vgl. natürliche Ballschule.

Musisch-Rhythmische Bewegungsschule – Verbindung von Musik, Sprache, Bildern und Bewegung, einzeln und in der Kleingruppe, explorierend oder im Ensemble gestaltend für eine mögliche Präsentation.

Lauf-, Wurf- und Sprungschule – spielerische Einbindung der leichtathletischen Grundformen, ein Spiel mit Zeit, Tempo, Ausdauer, Höhe, Weite und vielen bekannten und nicht alltäglichen Wurfgeräten

Turn- und Körperschule – Grundformen der Bewegung des ganzen Körpers, vielfältige Bewegungserfahrungen mit sich, in der natürlichen Umgebung, an großen Geräten und in (auch selbstgebauten) Bewegungslandschaften, Geschicklichkeit und Mut sind gefragt auf der Basis von Sicherheit für sich und andere.

Schwimmschule – spielerische Hinführung mit vielseitigen Erlebnissen und Erfahrungen in dem besonderen Medium Wasser, individuelle Begleitung beim Erlernen von Schwimmtechniken zwischen hoher Motivation und angstfreiem Anspruch.

Erweitert durch zahlreiche zusätzliche temporäre Sportprojekte wie: Skisport+++Klettern +++Karate +++Trampolin +++Judo+++ Hiphop +++ Mountainbike+++Sport auf Rollen+++Tischtennis+++Eis-/Hockey +++ Yoga+++ Zirkus

Abb. 3: Ziele und Inhalte des Sportunterrichts

Einen besonderen Schwerpunkt der fachübergreifenden sportpädagogischen und allgemeinen lernfördernden Bemühungen bilden gezielte Förderprogramme rund um Bewegung und Wahrnehmung in der Absicht, die motorische, „dreidimensionale“ Ebene und die kognitive Ebene, konkret die „zweidimensionale Schreibebe“, zu verbinden und so die Ausschöpfung der individuellen Kompetenzressourcen des Kindes beim Lernen zu veranlassen (vgl. Haberda, 2009; Schirp, 2007).

Maßnahmen zur Umsetzung

Bewegte Schule durch und durch

Braingym/Lerngymnastik am Morgen, Rudern im Mathematikunterricht der Klassen 1 und 2, fächerübergreifendes Lernen zwischen Mathematik, Sport und MeNuK im Zahlenland, metakognitive Arbeitsblätter in der Turnhalle, Ballschule und Pausensport mit dem Schulleiter, rückwärts hüpfende Kinder auf dem Weg in die Schwimmhalle, wild tobend im freien Spiel oder tief konzentriert in der ersten Begegnung mit Yoga, Mountainbikeunterricht der Klasse 3 am Nachmittag mit der Konrektorin, gemeinsame Sportfeste, Bambiniläufe, Nachtschwimmen und Skitage mit der ganzen Schule – Bewegung und Sport durchströmen alle Ebenen des Schullebens, die Kinder erfahren Bewegung als einen selbstverständlichen Teil des Schulalltags.

Die FT-Sportgrundschule nimmt besonders die konsequente Implementierung und Umsetzung der Leitziele sehr ernst: Bewegung wird zum Lebens- und Lernprinzip, ein essentielles Medium des Unterrichts, des Schullebens und der Schulentwicklung. Annähernd 50% der gesamten Schulzeit sind die Schülerinnen und Schüler in Bewegung, im Sportunterricht, den bewegten Pausen, dem bewegten Schulbeginn, im bewegten Unterricht und in der Freizeit. Alle Lehrkräfte sind der Bewegung sehr zugetan, integrieren Bewegung in den Unterricht und sind selbst in ihrer Freizeit sehr bewegt. Mehr als die Hälfte der Kolleginnen und Kollegen sowie die gesamte Schulleitung sind auch Sportlehrkräfte und haben eine staatlich anerkannte Sportlehrerausbildung. Unterstützt werden sie durch drei pädagogische Assistenten: Zwei angehende Sportlehrer mit erstem Staatsexamen und ein erfahrener Übungsleiter und junger Leistungssportler. Mitgetragen wird diese bewegte Begeisterung und Überzeugung auch von den Eltern, die in vielen Fällen ihre Kinder auf dem Fahrrad in die Schule begleiten. Die Verbundenheit zu Bewegung und Sport drückt sich in einem schulischen Elternlauftreff und in einer kooperativen Schwimmtrainingsgruppe der Kinder (Schule/Verein) aus, beide geleitet von der Konrektorin der Schule.

Ballschule – Tore erzielen und Tore öffnen

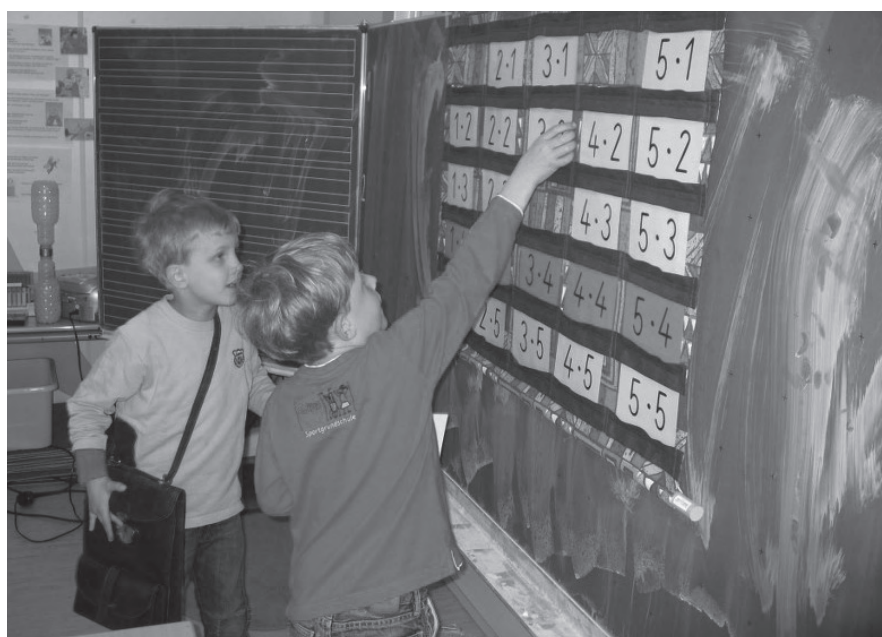
Bewegung kann Kindern Tore zum Lernen öffnen, wenn es gilt, basale Grundbausteine des Lernens, kognitive Teilleistungen zu entwickeln oder zu verbessern. Die Wahrnehmung im Raum, das Körperschema und die Hand-Augen-Koordination sind beispielsweise für die grundlegenden Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen von großer Bedeutung und werden in dem Spiel mit Ball und Partner oder Gegner vielfältig geschult (vgl. Haberda, 2009; Schirp, 2007).

Die Ballschule, vom Schulleiter selbst unterrichtet, einem sportspielbegeisterten Sportlehrer mit zusätzlicher Trainer- und Wettkampferfahrung in verschiedenen Ballsportarten, verfolgt ein Konzept, angelehnt an die Heidelberger Ballschule und das dialogische Bewegungslernen, das den Schülerinnen und Schülern neben einer qualifizierten Anleitung und Anregung auch viel Freiraum für eigene Erfahrungen und Entscheidungen gibt. Spiele können so „neu entdeckt oder wieder erfunden“ werden, das Regelwerk wird nicht von außen festgelegt, sondern ergibt sich, einsichtig und gemeinsam entwickelt, Schritt für Schritt mit zunehmender Spielkompetenz und komplexerem Spielverlauf. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Chance, ihren „Lieblingsball“ kennen zu lernen und die eigene spielsportliche Heimat zu finden. Soziale Spielformen und Sonderregeln aus der internationalen „Straßenfußballkultur für Kinder und Jugendliche“ machen es in Kürze zur Selbstverständlichkeit, dass beispielsweise alle Mädchen auch Fußball mitspielen wollen, dürfen und können. Das breite Angebot führt schließlich auch hier zielsicher zu den angestrebten fachlichen und allgemeinen pädagogischen Leitzielen. Die aktuelle Klasse 2 hat für sich das Hallenhockey als sehr intensive und kooperative Spielsportart entdeckt. Ansehnliche Spielzüge und grundtaktische Verhaltensweisen gelingen deutlich besser als beim Fußball, andere Stars prägen hier das Geschehen und erfahren so Anerkennung bei den etablierten Dribbelkünstlern.

Lernen mit allen Sinnen im Zahlenland

„Die Kombination von Unterricht und Bewegung wird hier optimal umgesetzt“, charakterisiert ein überzeugter Vater beim letzten „Tag der Offenen Tür“ den rhythmisierten Schultag der FT-Sportgrundschule (DOSB-Presse, 2009). Bildung kann gelingen, wenn die Schule sich öffnet, nach innen mit einem schülerzentrierten und lebensweltbezogenen Unterricht und nach außen durch die Einbindung kompetenter Bildungspartner. Seit einem Jahr kooperiert die FT-Sportgrundschule mit dem „Zahlenland“ von Prof. Gerhard Preiß, das Kinder bundesweit und international bereits vor der Schule mit den Zahlen vertraut macht. „Das Anschlussprojekt Zahlenland 3 ... schlägt eine methodische Brücke zwischen dem natürlichen Lernen kleiner Kinder und dem traditionellen, am Schulbuch orientierten Mathematikunterricht“ (Preiß, 2009, 2).

In enger Abstimmung und im Tandem zwischen Zahlenlandexpertin und Mathematiklehrkraft erleben die Schülerinnen und Schüler in zwei zusätzlichen Wochenstunden einen ganzheitlichen Mathematikunterricht, lernen die Zahlen besser kennen, bewegen sich im entsprechenden Zahlenrhythmus, entdecken passende landestypische Tiere und Pflanzen. Alle Stundenbilder von „Zahlenland 3“ sind fächerverbindend angelegt



Alle Stunden von „Zahlenland 3“ sind fächerverbindend als Erlebnisstunden konzipiert und von einem ganzheitlichen Konzept geprägt, bei dem Wahrnehmung und Bewegung, aber auch Sprachförderung, unerlässliche Begleiter des Lernens sind.



Die fachspezifischen Inhalte umfassen:

- 1) Vertrautheit mit den Zahlen 1 bis 20: Entwicklung eines breiten Begriffs von den Zahlen mit allen ihren Aspekten.
- 2) Sichere Vorstellungen und Fertigkeiten zum Rechnen im Zahlenraum von 1 bis 20: Alle vier Grundrechenarten.
- 3) Überblick über die Zahlen von 1 bis 100: Verständnis für das Dezimalsystem.
- 4) Flexibles Zählen: Ordnung der Zahlen.
- 5) Hinführung zum kleinen Einmaleins: Enge Bindung an Wahrnehmung (Sehen und Hören) und an Bewegung.
- 6) Grundlagen der Geometrie: Eben und räumlich.
- 7) Aufgaben für Entdecker: Selbstständiges Experimentieren und kreatives Denken.

und von einem ganzheitlichen Konzept geprägt, bei dem Wahrnehmung, Bewegung und Sprachförderung ständige Begleiter des Lernens sind.

Das Konzept „Zahlenland“ betrachtet Bewegung nicht als Selbstzweck, sondern als wichtigen Helfer beim Aufbau eines mathematischen Grundverständnisses. Dabei

Abb. 4: Zahlenpost beim kleinen Einmaleins

Abb. 5: Aus dem Konzept von „Zahlenland 3“



Abb. 6: Rudern
im Zahlenrhythmus

wird Bewegung als unverzichtbares und durchgehendes Prinzip des Lernens behandelt. „Bei den Übungen auf dem Zahlenweg verbindet sich Zählen auf natürliche Art mit synchronem Gehen, wobei nach und nach das tatsächliche Gehen in ein nur vorgestelltes übergehen sollte. Bewegung durchzieht als roter Faden alle Stundenbilder zu den Zahlenländern: mit Neugier als Antrieb und mit neuem Wissen als Belohnung. Bewegung soll innerhalb von Zahlenland 3 immer auf ein Ziel hin erfolgen: Konzentration und Aufmerksamkeit fördern, den Raum in allen drei Dimensionen bewusst erleben, den Rhythmus der Zahlen 1 bis 10 nachbilden, soziales Verhalten üben usw.. Dabei soll Bewegung sowohl als äußere körperliche, als auch als innere vorgestellte und gedankliche aufgefasst werden“ (Preiß, 2009, 7). Im Frühjahr wird das engagierte Projekt „Zahlenland 3“ in der FT-Sportgrundschule in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner, den Eltern und Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern mit dem Bau eines Zahlengartens weitergeführt. Ein Zahlenweg aus Mosaiksteinplatten, Holzzahlenhocker für Spiele und als Sitzgelegenheit des „Outdoorklassenzimmers“, Webzahlen am Maschendrahtzaun der angrenzenden Tennisplätze u. v. m. werden den Spielplatz des Kindergartens und den Pausenhof der Schule in eine bewegte Zahlenlandschaft verwandeln.

„Bewegung – das Tor zum Lernen“ (vgl. Haberda, 2009), einer der lerntheoretischen Grundpfeiler der Sportgrundschule, wird durch das Zahlenland in vorbildlicher und vielschichtiger Weise umgesetzt. Kinder finden leichter und schneller, manchmal nur über das Bewegungshandeln einen Zugang zu den Lerninhalten. Neue Inhalte werden in der FT-Sport-

grundschule deshalb in der Regel zuerst in der dreidimensionalen Körperebene (Handlungsebene) eingeführt, bevor sie Zugang zu der zweidimensionalen Schreibebeben finden. Dieser geregelte Ablauf und der Wechsel zwischen den Ebenen im laufenden Lernprozess begründen sich u. a. auf neurobiologischen Erkenntnissen und schaffen eine neue, neurodidaktische Sichtweise des Lernens (vgl. Preiß, 2009; Schirp, 2007).

Fazit und Ausblicke

Selbstverständlich gibt es nach so kurzer Zeit nur erste Erfahrungen und Erkenntnisse, die sich aber zunehmend deutlicher abzeichnen. Es lässt sich vorausahnen, welche großen Potenziale in dem bewegten Ansatz rund um den Sportunterricht stecken. Die zunehmende Resonanz für die FT-Sportgrundschule, auch gerade bei Quereinsteigern, Kindern und Eltern, die nach ein bis zwei Jahren erkennen, dass sie eine deutlich individuellere und bewegtere Schulbegleitung vermissen, deutet als ein wichtiges Indiz in die richtige Richtung. Nach Meinung der Eltern und durch Ergebnisse der schulinternen regelmäßigen sportmotorischen Tests fördert das bewegte Konzept insbesondere:

- die sportlich-motorische und gesunde Entwicklung der Kinder,
- die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zwischen personalen und sozialen Kompetenzen: Achtsamkeit, Konfliktfähigkeit, Selbsteinschätzungsfähigkeit und Balance zwischen Selbstwert und Respekt vor anderen,
- den eigenen schulischen Weg aller Schülerinnen und Schüler mit einem zunehmend sicheren Gefühl für den Erfolg.

Die junge, private Schule ist eingebunden in ein enges Netzwerk der Bildungsregion der Stadt Freiburg, sie profitiert von einem intensiven Erfahrungsaustausch in der staatlich geförderten Modellregion und wird sich 2011 der nächsten externen Evaluationsrunde ausgewählter Schulen stellen. Intensivierung der inneren und äußeren pädagogischen Netzwerkarbeit, kooperative Dokumentation und Evaluation mit Portfolioarbeit und kollegialen Unterrichtsbesuchen sind Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit, auch mit externen Experten, und sollen die Qualität der Unterrichtsentwicklung für die Zukunft weiter stärken.

Beziehung und Bewegung in der echten Ganztagschule, die drei pädagogischen „Wundermittel“ der FT-Sportgrundschule, sind nicht nur die leitenden Motive der Eltern für diese Schule, sie werden auch die allgemeine Schulentwicklung weiter verändern und den gemeinsam eingeschlagenen Weg einer Öffnung von Schule nach innen und außen weiter voran bringen. Die ebenfalls beginnenden Pla-

nungen für den Schulneubau der FT-Sportgrundschule, mit neuer Sporthalle und einem festen Schulgebäude, werden diesen beispielhaften Bildungspfad eines Sportvereins in die Vereins- und Bildungslandschaft tief einprägen und helfen, Schule und Bildung auf lange Sicht „bewegter“ zu gestalten.

Literatur

Bauer J. (2008). *Lob der Schule*. Heyne-Verlag Bildungsplan Baden-Württemberg (2004). In www.schule-bw.de/unterricht/bildungsstandards.
DOSB-Presse (2009). Andreas Müller vom 9.12.2009. In www.dosb.de/de/sportentwicklung/sportentwicklungsnews/detail/news/im_dienste_der_zivilgesellschaft_teil_5.

Giselbrecht, G. (2005). *Das sportpädagogische Konzept der FT-Sportgrundschule*. Schulinternes Konzept.
Haberda, B. (2009). *Fit in der Schule*. VAK-Verlag.
Hollmann, W. (2009). Interview mit Klaus Vestweg. In *Südwestpresse online* vom 4.5.2009.
Höhmman, K./ Holtappels, H.G. (2005). *Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen*. IFS-Verlag
Juil, J. (2009). In www.familienwerkstatt-freiburg.de.
Juul, J./Hüther, G. (2008). *Erziehen mit Herz und Hirn*. Verlag Mathias Voelchert GmbH.
Preiß, G.(2009). *Zahlenland 3. Stundenbilder zu den Zahlenländern 1-5*. VAK-Verlag.
Schirp, H. (2007). *Bewegung und Lernen aus neurobiologischer und neurodidaktischer Sicht*. Vortrag vom 14.11.2007 in Soest. In www.sport.uni-dortmund.de/pilotprojektnrw/Vortrag_BewegungundLernen_Schirp.pdf.



Deutscher Sportlehrerverband

Sonderheft Trendberichte - Sportwissenschaft und Schulsport: Trends und Orientierungen

Gesammelte Beiträge

Die beruflichen Anforderungen an Sportlehrkräfte sind sehr facettenreich, aus diesem Grund müssen angehende Sportlehrkräfte in ihrer Ausbildung ein breit angelegtes Studium durchlaufen. Um diese Arbeit zumindest zu erleichtern, hat die Zeitschrift **sportunterricht** in den zurückliegenden Jahren eine Reihe von Beiträgen veröffentlicht, die sich einem gemeinsamen Ziel verschrieben haben: Jeder Beitrag widmet sich jeweils einer sportwissenschaftlichen Disziplin: Sportdidaktik, Sportpädagogik, Sportgeschichte, Sportmedizin, Trainingslehre, Bewegungslehre, Sportpsychologie, Sportsoziologie. Absicht der Beiträge ist es, die aktuellen Forschungsfragen und publizierten Forschungsergebnisse überblicksartig zusammenzustellen und zu kommentieren, die für den Schulsport und seine Lehrkräfte von besonderem Interesse sind.

DIN A4, 64 Seiten, ISBN 978-3-7780-7918-8, **Bestell-Nr. 7918 € 7.50**

Ute Kern

SCHULSPORT – Entwicklungen und Tendenzen

Eine Bestandsaufnahme anhand von Unterrichtsversuchen

In diesem Buch soll gezeigt werden, wie sich der Schulsport gegenwärtig aus der Sicht der Praxis darstellt. Dabei wird auch den Entwicklungen und Umbrüchen nachgegangen, die vom traditionellen „Sportartenkonzept“ der Lehrpläne bis hin zu den neueren „Bildungsstandards“ geführt haben. Die Darstellung beruht auf der Auswertung von dokumentierten Unterrichtsversuchen im Rahmen von Examensarbeiten, ergänzt durch die Erfahrungen aus mehr als 20-jähriger Tätigkeit in der 2. Phase der Sportlehrerausbildung.

DIN A5, 192 Seiten, ISBN 978-3-7780-8660-5, **Bestell-Nr. 8660 € 18.-**



Inhaltsverzeichnis unter www.sportfachbuch.de/7918 und www.sportfachbuch.de/8660

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Inklusion im Sportunterricht – ein weltweit diskutiertes Thema

Bericht über den European Congress of Adapted Physical Activity Over Life-Span EUCAPA 6.-8. Mai 2010 in Jyväskylä, Finnland

Christiane Reuter & Rainer Schliermann

Seit der Unterzeichnung der EU-Konvention zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung im März 2009 soll in Deutschland mit Hilfe von gemeinsamen Anstrengungen und Initiativen das Ziel „Inklusion“ verfolgt werden. Das bedeutet, dass eine noch stärkere Integration und eine verbesserte Lebensqualität von Menschen mit einer Behinderung in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden soll, und damit die Gestaltung eines inklusiven Schulsystems.

In Sport und Schulsport müssen nun Bedingungen geschaffen werden, die auch Menschen mit Beeinträchtigungen die uneingeschränkte Teilhabe ermöglichen. Die Schwierigkeit besteht darin, solche Bewegungsangebote zu offerieren, die den Interessen und Möglichkeiten von Menschen mit physischen Beeinträchtigungen, Menschen mit sensorischen, körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, Krankheiten oder Älteren gerecht werden. Für eine solche Bewegungs- und Sportkultur steht das interdisziplinäre Kon-

zept „Adapted Physical Activity“ (APA). Um die Implementierung dieses interdisziplinären Konzepts voranzubringen und den internationalen Erfahrungs- und Wissenstransfer zu fördern, halten die International Federation of Adapted Physical Activity (IFAPA) und die European Federation of Adapted Physical Activity (EUFAPA) im Wechsel jedes Jahr ein internationales Symposium ab.

Dieses Jahr fand der Europäische Kongress (EUCAPA) vom 6. bis 8. Mai in Finnland statt. In Jyväskylä, dem einzigen sportwissenschaftlichen Institut Finnlands, in dem ein Masterstudiengang mit dem Schwerpunkt APA angeboten wird, trafen sich weit über 200 Experten. Unter den Teilnehmern aus knapp 30 Staaten nahmen auch 6 deutsche Wissenschaftler aus den Rehabilitationswissenschaften, der Sportpsychologie, Sportmedizin und Sportpädagogik teil: Dr. Timo Hinrich (Bochum), Prof. Dr. Gerd Hölter (Dortmund), PD Dr. Reinhild Kemper (Jena), Dr. Christiane Reuter (Würzburg), Dr. Rainer Schliermann (Köln) und Prof. Dr. Dieter Teipel (Jena).

Das Ziel dieser dreitägigen Veranstaltung war es, die effiziente und bewährte Kooperation von Personen aus Praxis und Forschung zu stärken und Erkenntnisse über APA im Schulsport, im Breiten- und Freizeitsport, im Rehabilitations- und Leistungssport sowie für die Ausbildung von Lehrern und Übungsleitern auszutauschen. In den insgesamt 19 thematisch gegliederten Arbeitskreisen und einer Postersession mit knapp 60 Postern berichteten und diskutierten Praktiker und Wissenschaftler über innovative Ideen (z.B. neue inklusive Sportarten) und ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Die Beiträge behandelten verschiedene Schwerpunkte, wie Alter, Teilhabe & APA, Motivation & Einstellung, Gesundheit & Wohlbefinden, Inklusive Bewegungserziehung, Athleten & Behinderung, Outdoor-Aktivitäten, Medien & Paralympics, Psychologie und Geistige Behinderung. Die Leitidee Inklusion wurde in verschiedensten Kontexten und mit unterschiedlichen Schwerpunkten diskutiert.

Auch in den meisten Hauptvorträgen wurde die Frage nach erfolgreicher Inklusion aus unterschiedlichen Blickwinkeln immer wieder aufgeworfen. Sir Philip

Abb. 1:
Kongressteilnehmer in intensiver Diskussion



Craven, der Präsident des Internationalen Paralympischen Komitees, berichtete in seinem Referat über „Disability Sport: from Sport for All to Elite Sport“ über bestehende Kooperationen von Behindertensportverbänden und Sportverbänden und behandelte Möglichkeiten inklusiver Sporterlebnisse im Rahmen der Paralympics oder Special Olympics.

Aus wissenschaftlichem Interesse stellte Prof. Greg Reid von der Universität Montreal acht englischsprachige Studien zu Integration und Inklusion vor und analysierte deren Vorgehensweisen. Der erfahrene Forscher forderte schließlich eine bessere evidenzbasierte Praxis, also auf abgesicherten Daten basierende Interventionen und Programme, die nicht nur auf Plausibilitätsannahmen beruhen.

Von ihren eigenen Erfahrungen berichtete die bekannte und sehr erfolgreiche Biathletin Anne-Mette Bredahl. Von Misserfolgs- und Ausgrenzungserlebnissen im Sportunterricht gezeichnet kam sie nur über einen Zufall zum Sport. Als Sportwissenschaftlerin versucht sie nun, die Sicht der Betroffenen selbst einzufangen und ihnen eine Stimme zu geben. In ihrem Vortrag lieferte sie den Kongressteilnehmern einige Auszüge aus den Interviews, die sie für ihr Dissertationsprojekt mit 20 sehgeschädigten und körperbehinderten Menschen unterschiedlichsten Alters, mit unterschiedlicher Ausprägung und verschiedenen Ursachen der Beeinträchtigung geführt hat. Im Laufe des Kongresses wurde deutlich, dass Initiativen für gemeinsames Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderungen nicht per se erfolgreich und nicht immer positiv von Betroffenen und nichtbehinderten Menschen wahrgenommen werden, sondern manchmal sogar eine Ausgliederung zur Folge haben. Um dem Ziel Inklusion näherzukommen, müssen Konzepte erprobt und evaluiert und Beispiele von Best Practice veröffentlicht werden.

In den letzten Jahrzehnten wurden bereits große Schritte auf dem Weg zur Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen an der Bewegungs- und Sportkultur vollzogen. Eine wichtige Wegbereiterin war und



ist Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper von der Freien Universität Berlin, deren Verdienste für den Behindertensport auf nationaler und internationaler Ebene am Ende des Kongresses mit dem EUFAPA-European Professional Award for Outstanding Achievements gewürdigt wurden.

Der diesjährige Kongress wird wohl allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben: Die Gastgeber ermöglichten mit professioneller Organisation und mit barrierefreien Veranstaltungsorten in herrlicher Lage direkt am See einen fruchtbaren Austausch in angenehmer Atmosphäre. Die nächsten Termine für Interessierte sind im Mai 2012 (EUCAPA) in Tralee, Irland, und der im kommenden Jahr stattfindende internationale Kongress (ISAPA) im Juli 2011 in Christchurch, Neuseeland.

Abb. 2:
Nordic Walking mit
Tandem-Stangen
(Adapted Nordic
Walking)

Bücher Probelesen auf sportfachbuch.de

Informationen

Zusammengestellt von **Thomas Borchert, Fichtestr. 24, 09126 Chemnitz**

Fahrradhelm macht Schule

Unter diesem Motto stellt die Deutsche Verkehrswacht gemeinsam mit ihren Partnern kostenfreie Informationsmaterialien zum Thema „Fahrradhelm“ zur Verfügung. Diese sollte innerhalb des aktuellen Schuljahres im Rahmen der Radfahrausbildung im 3. oder 4. Schuljahr eingesetzt werden. Schüler – und deren Eltern – sollen so vom Sinn des Helmtragens überzeugt werden. Für eine Unterrichtsstunde steht unter anderem ein sechsminütiger Unterrichtsfilm für Kinder im 3. und 4. Schuljahr und eine Mappe mit Unterrichts Anregungen, Bildern und Grafiken zur Verfügung. Elternbögen zur Verteilung an Schüler werden eingesetzt, um deren Mütter und Väter einzubeziehen. Abgerundet wird die Aktion durch ein Gewinnspiel, bei dem pro Bundesland eine Schule 500 Euro gewinnen kann. „Fahrradhelm macht Schule“ ist eine Initiative der Deutschen Verkehrswacht e.V., der Zurich Gruppe Deutschland, der ABUS KG, der ZNS-Hannelore Kohl Stiftung und der 3M Deutschland GmbH. Mehr Infos unter www.fahrradhelm-macht-schule.de.

NADA startet Lehrerfortbildung

Die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) intensiviert weiter ihre Präventionsmaßnahmen im Kampf gegen Doping. Die Auftaktveranstaltung einer geplanten Reihe von Lehrerfortbildungen an Eliteschulen des Sports fand am 11. Mai 2010 in Koblenz statt. Ein Forschungsbericht der Technischen Universität München zur Dopingprävention ergab, dass Missbrauch schon ab dem Alter von zwölf Jahren vorkommen kann. „Deshalb ist es erforderlich, das Thema schon in den frühen Altersgruppen aufzugreifen“, erklärte Dietmar Hiersemann, Vorstand Prävention der NADA. Mit externen Lehrmaterialien wie der an Nachwuchssportler gerichteten Broschüre „High Five“ unterstützt die NADA die Schulen. Die NADA bietet Lehrkräften auch telefonische Beratung an. Informationen im Internet: berthold.mertes@nada-bonn.de.

Neuaufgabe der Jugend-Publikationen

Nachdem die im September 2009 vom Deutschen Leichtathletik-Verband veröffentlichten Jugend-Publikationen „Ganztagsförderung – Der organisierte Sport im außerunterrichtlichen Sportangebot der Schule“ und die Broschüre „LA-Bundesjugendspiele – Echte Feste des Schulsports“ großes Interesse hervorgerufen haben, gibt es nun eine Neuaufgabe. Der Fokus der Handreichung zur Ganztagsförderung liegt auf den Veränderungen in der Bildungslandschaft, deren Auswirkungen auf die Schulen und den organisierten Sport, in der Publikation zu den Bundesjugendspielen wird die (neue)

Struktur der Bundesjugendspiele kurz, knapp und anschaulich dargestellt.

Download und Information: www.leichtathletik.de.

KiS Schulkampagne NRW

Mit einem großen Abschlussfest im NetCologne-Stadion in Köln endet in diesen Tagen das KiS-Schuljahr 2009/10. Der gemeinnützige Verein „Klasse in Sport – Initiative für täglichen Schulsport e.V.“ (KiS) startete im Oktober 2009 in Nordrhein-Westfalen mit der „KiS-Schulkampagne NRW“ ein in der Bundesrepublik bislang einmaliges Public Private Partnership-Modell. Dieses wird u.a. vom Schulministerium und den politischen Parteien in NRW unterstützt und stützt sich auf Evaluationsergebnisse einer knapp vierjährigen wissenschaftlichen Längsschnittstudie der Deutschen Sporthochschule Köln. Ziel der „KiS-Schulkampagne NRW“ ist es, allen interessierten Grundschulen in NRW (3.223 im Schuljahr 2009/10) täglich qualifizierten Schul- und Pausensport mit zusätzlich ausgebildeten Lehrern und Übungsleitern anzubieten. Weitere Informationen können unter www.klasseinsport.de nachgelesen werden.

Symposium Slackline am 08.07.2010

Das Institut für Natursport und Ökologie lädt zum Symposium Slackline am 08. Juli 2010 an die Deutsche Sporthochschule Köln ein. Inhaltlich stehen Workshops, Expertenvorträge und Materialtests (u.a. mit Schulsportbezug) für jeden Interessierten auf dem Programm. Der Ablauf und weitere Informationen stehen als PDF unter folgendem Link zur Verfügung: www.dshs-koeln.de/natursport/fileadmin/media/PDFs/Slackline_Symposium_DSHS_INOEK.pdf zur Verfügung.

Kritik an Lehrerfortbildung

Bildungsexperten kritisieren angesichts der vorliegenden Ergebnisse der von der OECD durchgeführten Lehrer-Studie TALIS (Teaching and Learning International Survey) Mängel in der heimischen Lehrerfortbildung. Die Planung der Kurse entstehe eher zufällig und orientiere sich nicht am Bedarf im Unterricht. „Viele fortbildungsresistente Lehrer“ nutzten dies, beschreibt einer der Studienautoren, Fritz Kast von der Pädagogischen Hochschule Burgenland. Direktoren haben außerdem kaum Möglichkeit, bei der Auswahl der Kurse ihrer Lehrer mitzuentcheiden. Man brauche für die Fortbildung an jeder Schule ein Leitbild, nach dem ein Plan erstellt werde, fordern die Studienautoren.

Nachrichten aus den Ministerien

LandesSportBund NRW

Leistungssport 2010 – Neue Antworten auf veränderte Wirklichkeit

Im Rahmen der Kooperation von Schule und Leistungssport in NRW findet seit 1985 der Internationale Workshop zur Talentsuche und Talentförderung statt, der eine hervorragende Plattform für den Erfahrungsaustausch von Sportwissenschaft und Sportpraxis darstellt. In diesem Jahr wird diese Veranstaltungsreihe mit dem Thema „Leistungssport 2010 – Neue Antworten auf veränderte Wirklichkeit“ fortgesetzt. Fragen der qualifizierten Ausbildung im Nachwuchsleistungssport und Informationen und praktische Hinweise zur koordinativen und konditionellen Grundlagenausbildung bilden einen thematischen Schwerpunkt der Veranstaltung. Auch die Ganztagschulproblematik, die die Ausbildungsstrukturen für Nachwuchsleistungssportlerinnen und -leistungssportler unter Druck setzt, wird einen Beratungsschwerpunkt bilden.

Namhafte Sportwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen haben ebenso ihre Mitwirkung zugesagt wie bekannte Trainerinnen und Trainer, die in den Fachgesprächen vor allem die sportpraktischen Bezüge thematisieren sollen. Die Beteiligung ausländischer Experten und von Fachleuten aus anderen Bundesländern wird nicht nur den Workshop bereichern sondern auch die Perspektive erweitern, wenn nach überzeugenden Lösungsansätzen gesucht wird. Die Veranstaltung wird von den Partnern aus der Sportwissenschaft, Deutsche Sporthochschule Köln, Universität Karlsruhe und Westfälische Wilhelms-Universität Münster mitgestaltet.

Bundesministerium des Innern

„Mit Doping ist alles umsonst“ – Die Initiative Sportstandort Deutschland gibt Startschuss für Anti-Doping-Kampagne 2010

Die Initiative Sportstandort Deutschland lanciert zusammen mit der nationalen Anti Doping Agentur (NADA) eine Präventionskampagne zur Bekämpfung von Doping im deutschen Sport. „Der Sport in Deutschland besitzt eine hohe integrative Kraft und erbringt unverzichtbare Leistungen für die Gesellschaft. Doping stellt die erbrachten Leistungen nicht nur in Frage, sondern zerstört den Sport. Mit der Anti-Doping-Kampagne 2010 zeigen Politik, Wirtschaft und Sport nun gemeinsam

Flagge im Kampf gegen Doping im Sport“, erklärt der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium im Rahmen der Präsentation der Kampagne. Die Anzeigenkampagne möchte unter dem Motto „Mit Doping ist alles umsonst“ Leistungs- und Nachwuchssportler ebenso wie die Gesamtbevölkerung für die negativen Auswirkungen von Doping sensibilisieren. Die Initiative Sportstandort Deutschland ist ein Zusammenschluss aus dem Bundesministerium des Innern, der Sponsorenvereinigung „S20 – The Sponsors Voice“ und dem Deutschen Olympischen Sportbund. Die Initiative gründete sich im Februar 2009 mit dem Ziel, gemeinsam die dringenden Herausforderungen des Sports in Deutschland zu diskutieren und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Sie versteht sich nicht als sportpolitisches Gremium, sondern strebt den Meinungsaustausch mit Partner des Sports aus Politik und Wirtschaft an.

Ministerium für Bildung des Saarlandes



Geprüfte Meisterinnen und Meister für Bäderbetriebe erhalten Meisterbriefe

Auf dem Gelände der Hermann Neuberger Sportschule in Saarbrücken haben sieben frischgebackene Meisterinnen und Meister für Bäderbetriebe im Rahmen einer Feierstunde in Saarbrücken ihre Meisterbriefe erhalten. Nach einem siebenmonatigen Fernlehrgang haben sie in den vergangenen Tagen ihre Prüfungen in zwölf Teilbereichen mit Erfolg abgeschlossen. Die Frauen und Männer wurden u.a. in den Fächern „Gesundheitslehre“, „Bädertechnik“, Management und Führungsaufgaben“ und in „Rettungsschwimmen / Schwimmsport“ geprüft. Meisterinnen und Meister für Bäderbetriebe übernehmen verantwortungsvoll Fach- und Personalaufgaben beispielsweise in Frei- und Hallenbädern der Kommunen, in privatwirtschaftlichen Freizeitbädern und in medizinischen Bäderanlagen. Sie sind für die Ausbildung der Nachwuchskräfte verantwortlich, optimieren Arbeitsabläufe in den Bäderbetrieben, beteiligen sich an der Umsetzung von Marketingkonzepten und organisieren den Kundenservice des Betriebes. Neben zahlreichen weiteren Aufgaben sind sie auch für die Überwachung aller technischen Einrichtungen zuständig.

Der Vorbereitungslehrgang zum/zur „Meister/in für Bäderbetriebe“, der von der BSA-Akademie Saarbrücken durchgeführt wird, ist der einzige bundesweit, der in Form eines Fernlehrgangs durchgeführt wird.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

DSLVL-Schneesportkurs in den Dolomiten

Der Landesverband Hessen im DSLVL steht für Tradition und für Fortschritt. Er hat Wurzeln und Flügel und verfügt damit über eine gute Balance und ein gutes Gleichgewichtsgefühl: Ideale Voraussetzungen, Schneesportlehrgänge gelingen zu lassen.

Vom 28. März bis 06. April 2010 waren begeisterte hessische Sportlehrerinnen und Sportlehrer bei sehr guten Verhältnissen (viel Schnee, gutes Wetter, leere Pisten, prima Quartier und eine wunderbare Kollegenschar) zum 31. Mal in Folge während der Osterferien mit dem Super-Dolomiti-Skipass unterwegs.

Insgesamt 54 Teilnehmer verbrachten in „unserem“ Stammquartier, dem „Albergo Sasso di Stria“ zwischen Cortina und Arabba am Falzarego-Pass in den italienischen Dolomiten 9 erlebnisreiche Tage in angenehmer Gemeinschaft. Sie wurden in der bekannten Art vom DSLVL-Ski- und Snowboard-Lehrteam in den verschiedensten Ausbildungs- und Fortbildungsgruppen geschult. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit standen dabei wieder die Begegnungen, Erlebnisse und Erfahrungen mit bekannten und unbekanntem Gleitgeräten unter Berücksichtigung des Umwelt- und Naturschutzes in der winterlichen Bergwelt der Dolomiten.

Der Schwerpunkt in der praktischen und theoretischen Ausbildung lag in der Verbesserung der ski- und snowboardtechnischen Eigenrealisation sowie der Erweiterung der didaktischen Handlungskompetenzen nach den aktuellen Ski- und Snowboardplänen.

6 Kolleginnen und Kollegen haben die in Theorie und Praxis vom HKM-Erlass vorgegebenen Anforderungen erfüllt und damit die Qualifikation zur Erteilung von Ski- bzw. Snowboard-Unterricht an hessischen Schulen erworben.

Der DSLVL plant, die erfolgreiche Fortbildungsarbeit im Schneesport fortzusetzen. Der 32. Kurs in den Dolomiten wird vom 17. bis 26. April 2011 stattfinden. Interes-

senten können sich jetzt schon in der Geschäftsstelle anmelden.

Herbert Stündl (Lehrgangsleiter)

Unser langjähriges und treues Mitglied,

Frau Erna Jakobi,

ist kurz vor Vollendung ihres 87. Geburtstages verstorben.

Erna Jakobi trat bereits im Jahre 1955 in den Verband ein. Sie war zusammen mit ihrem Ehemann Hermann Jakobi an der Gehörlosenschule in Friedberg tätig. Erna Jakobi war eine sehr lebenslustige und fröhliche Frau. Ihr großes Hobby war der Skilauf. Sie nahm lange Jahre am Senioren-Skikurs des LV Hessen teil; so wollte sie es auch dieses Jahr tun – leider erkrankte sie plötzlich, weshalb ihr eine Teilnahme nicht mehr möglich war. Viele Jahre und noch bis kurz vor ihrem Tode war sie für den Skiclub Friedberg als Leiterin einer Gymnastikgruppe sehr aktiv, was ihr und den Teilnehmern viel Freude bereitete.

Nach kurzer Krankheit verstarb Frau Jakobi am 10.04.2010.

Wir werden Erna Jakobi nicht vergessen und ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand

In tiefer Traurigkeit mussten wir Abschied nehmen von unserem langjährigen und treuen Mitglied, unserer lieben Freundin,

Frau Inge Demuth,

die am 25.10.2009 im Alter von 92 Jahren verstorben ist. Inge Demuth ist bereits 1939 in den Deutschen Sportlehrerverband eingetreten und wurde nach Auslandsaufenthalt 1958 Mitglied im Hessischen Sportlehrerverband. Sie verbrachte mit ihrer Familie mehrere Jahre in Rom, Argentinien und Cortina d'Ampezzo. Bis zu ihrem 63. Lebensjahr war sie im Schuldienst tätig. Ihre große Leidenschaft war das Skifahren. Inge Demuth war sehr viele Jahre und bis ins hohe Alter ständige Begleiterin des alljährlich stattfindenden Skikurses am Falzarego. Durch ihre guten italienischen Sprachkenntnisse war sie das Bindeglied zwischen den Kursteilnehmern und den örtlichen Einrichtungen. Wir sind ihr dafür sehr dankbar. Inge Demuth war eine reiselustige und kontaktfreudige Frau.

Wir werden Inge Demuth in guter und dankbarer Erinnerung behalten und ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtver- bänden

Klettern im Schulsport I

Termin: 26.10., 2./11. und 9.11. 2010. *Ort:* Dortmund-Hörde, Hermannstr. 75 („Kletter-MAX“). *Thema:* Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen grundlegenden Schulungskurs im Hallenklettern und lernen die Grundlagen zur Betreuung von Gruppen an Kletterwänden und in Kletterhallen. Mit einem zusätzlichen Praktikum in einer Kletterhalle kann die Lizenz zum „Kletterhallenbetreuer“ vom „KLEVER“ (Kletterhallenverband) erlangt werden. *Inhalte:* Grundlegende Kletter- und Sicherungstechniken; Klettern im Schulsport; Ausrüstungs- und Materialkunde; Sicherheits- und Rechtsfragen; Betreuung und Sicherung (Toprope) von Gruppen; ... (Ein Erweiterungskurs „Klettern im Schulsport II“, in dem vor allem Sicherungstechniken vermittelt werden, ist für den Februar 2011 geplant.). *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Michael Vorwerg, Dipl. Sportl. u. Mitglied im Lehrteam „KLEVER“. *Beginn:* jeweils 18.00 Uhr. *Ende:* jeweils 21.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 20. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 85,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 95,00 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 90,00 €. *Anmeldungen* bis zum 9.10.2010 an: Gertrud Naumann, Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund, Tel./Fax: 0231 - 52 49 45.

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Einführung in den Kanuwander- und Wildwassersport

Termin: 03.09. – 05.09.2010. *Ort:* Bochum, Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Vermittlung von Grundtechniken: Grund- und Bogenschläge, Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren. Sicherheitsmaßnahmen im Kanusport; methodische und organisatorische Informationen. Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevorausset-*



KLÜHSPIES

Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilsmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen





8-Tages-Skiwoche
Komplettangebot
ab € 259,- pro Person

www.tuv.com

 TÜV Rheinland Group
 ID: 000018354

Zertifizierte
Klassenfahrten
Bestnote
„Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com

Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

zung: keine. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 03.09.: 15.00 Uhr. *Ende:* 21.00 Uhr. *Beginn:* 04.09.: 10.00 Uhr. *Ende:* 19.00 Uhr. *Beginn:* 05.09.: 10.00 Uhr. *Ende:* 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 140,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 160,00 €. (Lehrgangsgebühr inkl. Kajak-ausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport). *Anmeldungen* bis 25.08.10 an: Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452

Witten, Tel. 02302 - 27 53 16, Fax: 02302 - 393896; helmut@kanusport-heemann.de siehe auch: www.kanusport-heemann.de.

Kanuwildwasser- und -wandersport (Aufbau)

Termin: 03.09.-05.09.2010. *Ort:* Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Verfeinerung der Grundtechniken: Ein- und

Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren; Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen der genannten Grundtechniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 03.09.10: 15.00 Uhr. *Ende:* 21.00 Uhr. *Beginn:* 04.09.10: 10.00 Uhr. *Ende:* 19.00 Uhr. *Beginn:* 05.09.10: 10.00 Uhr. *Ende:* 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4-10. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 140,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 160,00 €. (Lehrgangsgebühr inkl. Kajak-ausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport). *Anmeldungen* bis zum 25.08.10 an: Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, Tel. 02302 - 27 53 16, Fax: 02302 - 393896. helmut@kanusport-heemann.de, siehe auch: www.kanusport-heemann.de.

Deutsche Fitnesslehrvereinigung

Faszination Laufen

Laufen boomt und ein Ende ist nicht in Sicht. Der Dozent, selbst Marathonläufer, stellt ein Konzept vor, wie man den interessierten Nicht-Läufer zum Laufen trainiert, wie man den Hobbyläufer zum Halbmarathon oder Marathon trainiert, wie man über eine Laufgruppe im Studio Kunden gewinnt und binden kann und wie man das Laufprogramm sinnvoll in das Studiotraining integriert.

Inhalte:

- Trainings- und Gesundheitsaspekt beim Laufsport
- Laufen lernen – vom Gehen zum Laufen – zum Volkslauf
- Zielgerichtete Trainingsplanung (Laufen mit Spaß)
- Methoden und Prinzipien des Trainings in der Praxis
- Betreuung von Laufgruppen und ihre Verbindung zu Fitnessstudios
- Aspekte im Fitnessstudio
- Gezieltes Kraft-, Bewegungs- und Koordinationstraining für Läufer im Studio
- Grundlagen der Ernährung im Ausdauersport

Termin: 10.07.2010. *Uhrzeit:* 10.00 bis 18.30 Uhr. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* dflv-Lehrteam.

Gesundes Muskeltraining für Schüler und Jugendliche in Schule und Studio

Jugendgerechtes Gerätetraining mit richtiger Belastungsgestaltung. Hinführen zu richtigen Kraft-Muskeltraining für Schulsport und Leistungssport. Auch Leistungsaspekte werden erörtert.

Inhalte:

- Jugendgerechtes Gerätetraining (Übungsauswahl, Belastungsgestaltung, Trainingsprogramme)
- Stretchingprogramme
- Bewegungsspiele
- Haltungsschwächen aufzeigen und entgegenwirken

Zielgruppen: Sportlehrerkräfte aller Schulformen, Trainingsleiter, Trainer und

Übungsleiter. *Termin:* 03.07.2010. *Uhrzeit:* 10.00 - 18.30 Uhr. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* dflv-Lehrteam.

Nordic Walking Assistent VDNOWAS

Nordic Walker gehören mittlerweile schon zum Alltagsbild. Hinter dem zuerst etwas seltsam wirkenden Bewegungsablauf verbirgt sich die Beanspruchung der motorischen Fähigkeiten Ausdauer, Kraft und Koordination. Für den Einsteiger ins Nordic Walking ist das Grundseminar gedacht. Hier werden in der Praxis die Grundtechniken des Nordic Walking vermittelt. Außerdem erfährt der Teilnehmer in der Theorie, wie er selbst ein gesundes Nordic Walking Training durchführen kann.

Inhalte: (Praxis + Theorie)

- Geschichte und aktuelle Entwicklung der Sportart
- Grundtechnik, Bergauf und Bergabtechnik
- Typische Fehler und Korrekturmöglichkeiten
- Aufwärm-, Dehnungsübungen
- Materialschulung (Stöcke, Schuhe, Kleidung)
- Sicherheitsaspekte beim Outdoor-Training
- Methodik/ Didaktik
- Kurze Videoanalyse

Termin: 21.08.2010. Jeder Termin ist ein in sich abgeschlossener Lehrgang! *Uhrzeit:* 10.00 – 18.30 Uhr. *Ort:* Deutsche Fitness Akademie Baunatal. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im DSLV. *Referentin:* VDNOWAS Lehrteam.

Sportunterricht-Forum

Das Sportunterricht-Forum richtet sich an alle interessierten und engagierten Leserinnen und Leser.

Diskutieren Sie aktuelle Themen sowie den Brennpunkt unter www.sportunterricht-forum.de

→ Alle wichtigen Informationen zur Anmeldung bzw. Registrierung finden Sie ebenfalls unter www.sportunterricht-forum.de

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Ihr Team vom Hofmann-Verlag

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Eckart Balz, Tim Bindel & Stephan NäB

Schulsportportraits – Grundzüge und Beispiele

Unser einführender Beitrag soll das Verständnis von und für Schulsportportraits schärfen. Zu diesem Zweck werden zunächst grundlegende Kontexte und Formen solcher Schulsportportraits beleuchtet und differenziert. Dann wird die Thematik an Beispielen – mit ausschnitthaften Fremdportraits zweier Realschulen – verdeutlicht sowie durch die dokumentierte Schülerperspektive auf schulische Bewegungsangebote erweitert.

Jörg Thiele & Esther Serwe

Das Schulsportportrait als Instrument pragmatischer Einzelschulentwicklung

In diesem Beitrag wird untersucht, welche Rolle Schulsportportraits im Kontext systematischer Einzelschulentwicklung spielen (können). Unterschieden werden bei diesem Zugang zwei Perspektiven, unter denen die Portraiterstellung angegangen wird: die Innenperspektive und die Außenperspektive. Schulsportportraits sind hinsichtlich ihres Nutzens im Schulentwicklungsprozess somit differenzierter nach Bedingungen und Konsequenzen einer Selbst- oder Fremdportraitierung zu untersuchen. Um eine pragmatische Möglichkeit der Erstellung von Portraits in der Kooperation von Schule und Universität vorzustellen, wird auf die hochschuldidaktische Konzeption des „Forschenden Lernens“ Bezug genommen. Unter diesem Gesichtspunkt der Portraiterstellung werden abschließend Prinzipien des Herstellungs- und Bewertungsprozesses eines solchen Zugangs skizziert.

Jürgen Schwier

Schulsportportraits im World Wide Web

Der Beitrag untersucht den Stellenwert des Schulsports im Rahmen der Internetauftritte von Bildungseinrichtungen. Auf der Grundlage einer inhaltsanalytischen und bildsemiotischen Analyse von rund zweihundert Schulwebsites geht die Argumentation der Frage nach, ob und in welcher Form inzwischen digitale Schulsportportraits vorliegen. Neben einer Darstellung von quantitativen Befunden der explorativen Studie werden fünf Kernthemen der webbasierten Selbstdarstellung von Schulen nachgezeichnet.

Günther Giselbrecht

Bewegung und Lernen im echten Ganzttag – Die FT-Sportgrundschule in Freiburg

Die FT-Sportgrundschule ist ein innovatives Schulprojekt, das Bewegung und Lernen verbindet. Lehrkräfte und pädagogische Assistenten begleiten alle Schüler/innen zwischen Ansporn und Zuwendung in der echten Ganz-

tagsschule mit ausreichend Raum und Zeit für tägliche Bewegung, Begegnung und Unterricht. Individuelle Lernwege bei Unterrichtsthemen und Lebensfragen, gemeinsame Erfolge und Lösungen bei Schulaufgaben, Bewegungsspielen und emotionalen Konflikten, machen die Kinder stark, offen und geistreich.

*

Schulsportportraits – Grundzüge und Beispiele

Portraits of Physical Education – Basics and Examples

This introductory article is meant to sharpen the understanding of and for physical education portraits. Therefore the authors examine and differentiate fundamental contexts and types of such portraits. In addition the authors exemplarily clarify the topic by using parts of external portraits from two junior high schools and expanding them according to the students' documented perspectives of scholastic movement activities.

Jörg Thiele & Esther Serwe

The Portrait of Physical Education as a Tool for the Pragmatic Development of Individual Schools

The authors examine what role physical education portraits (can) play in the realm of the systematic development of individual schools. Thereby they differentiate two perspectives for creating portraits: the internal and the external perspective. As a result, with respect to their use for the process of school development, physical education portraits need to be examined and further differentiated according to the conditions and consequences for internal and external portraits. In order to present a pragmatic option for creating portraits through the cooperation of schools and universities, the authors refer to the instructional concept of "learning through research" at universities. According to this view of creating portraits the authors finally sketch guidelines for creative and evaluative processes in such an approach.

Jürgen Schwier

Physical Education Portraits in the World Wide Web

The author examines the contribution of physical education within the framework of internet presentations of educational institutions. Based on an analysis of the content and pictorial semiotics of approximately 200 school websites, the author asks in his argumentation whether and how digital portraits of physical education are currently available. In addition to a presentation of the quantitative results of an explorative study the author rewrites five foci for web-based self-portraits.

Günther Giselbrecht**Movement and Learning during a Real Day:
The FT-Sport Elementary School in Freiburg**

The FT-Sport Elementary School is an innovative school project which connects movement and learning. Teachers and assistants of this real all-day-school accompany all the students' needs from incentives to attention with enough time and space for daily movement, a social life and instruction. Individual learning methods for lesson topics and questions on life, mutual success and solutions for major tests, movement games and emotional conflicts strengthen the children and make them open and clever.

*

Eckart Balz, Tim Bindel & Stephan Näß**«Portraits du sport scolaire» – bases et exemples**

L'article d'introduction veut éveiller l'intérêt pour les portraits du sport scolaire. Les auteurs esquissent les contours et formes fondamentaux de tels portraits du sport scolaire. Ensuite – à l'aide de deux portraits externes issus de collèges –, ils précisent le sujet et l'élargissent en y incluant la vision des élèves sur les contenus moteurs des écoles.

Jörg Thiele & Esther Serwe**Le «portrait du sport scolaire» comme instrument
d'un développement pragmatique individuel pour
les écoles**

Les auteurs analysent le rôle des représentations du sport scolaire dans le cadre du développement pragmatique individuel dans les écoles. Ils distinguent deux perspectives d'approches: la perspective intérieure et la perspective extérieure. Compte tenu de leur profit pour l'ensemble du processus du développement scolaire il est nécessaire d'analyser les images du sport scolaire d'une façon plus différenciée selon les conditions et les conséquences pro-

voqués par un portrait interne ou externe. Pour présenter la production pragmatique d'un portrait dans le cadre d'une coopération entre l'université et l'école, ils s'appuient sur la conception „apprendre et rechercher“ élaborée par la didactique universitaire. Pour terminer, les auteurs discutent également des réflexions fondamentales sur le processus de production et d'évaluation d'une telle approche.

Jürgen Schwier**Le «portrait du sport scolaire» sur Internet**

L'auteur analyse la place du sport scolaire dans le cadre des pages – web des établissements scolaires. Partant d'une analyse des contenus et de la sémiotique d'environ deux cents pages-web scolaires, il fait un bilan des portraits du sport scolaires numérisés. En dehors de l'analyse quantitative de cette étude explorative l'auteur établit cinq sujets essentiels de la présentation des écoles sur Internet.

Günther Giselbrecht**«Bouger et apprendre» dans l'école à plein temps
(Ganztag) – l'école primaire sportive FT (club de
sport) de Fribourg (Brisgau/All.)**

L'école primaire sportive du club omni-sports de Fribourg en Brisgau (FT=Freiburger Turnerschaft) est un projet scolaire innovateur qui lie les activités motrices et intellectuelles. Les enseignants et les assistants pédagogiques accompagnent tous les élèves dans une école à plein temps tout en les incitant et les encourageant dans une ambiance laissant assez de temps et d'espace pour des mouvements quotidiens, des rencontres et à l'enseignant. Pour réaliser les matières d'enseignement et des questions vitales des voies d'apprentissage individuelles sont offertes. On trouve des résultats positifs communs quand on fait les devoirs, les jeux moteurs et quand on trouve des solutions en cas de conflits émotionnels. Tout cela rend les enfants forts, ouverts et pleins d'esprit.

**30 Jahre Spiel- und Übungsformen**

**3 Bücher nach Wahl
zum Sonderpreis von € 49.95***

Mehr Infos unter www.sportfachbuch.de/2189

* Dieses Angebot ist anlässlich „30 Jahre Spiel- und Übungsformen“ gültig bis 31.12. 2010